Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank“.

Nr. 618.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 4. September.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Die außerordentliche Reichstagssession.

Man schreibt uns aus parlamentarischen Kreisen:

Als die Abgeordneten in Berlin ankamen, erzählte man, daß Fürst Bismarck von Kissingen abgereist und die telegraphische Verbindung mit ihm für seinen Stellvertreter unterbrochen sei. Herr v. Bötticher habe die Eröffnungsrede selbständig redigirt und man müsse demselben für seine entgegenkommende Haltung dankbar sein. Sein Auftreten habe überhaupt erst die Berufung des Reichstags herbeigeführt. Als dann aber später in einer Rede auf diese Erzählung angespielt wurde, beeilte Herr v. Bötticher sich, die Initiative für die Berufung des Reichstages auf den Reichskanzler zurückzuführen und damit auch zugleich alle offiziösen Nachrichten über die angebliche Enthaltung des Fürsten Bismarck von Geschäften zu dementiren. Sicherlich ist in allen Phasen, welche der spanische Handelsvertrag durchgemacht hat, kein Federzug ohne Ermächtigung des Reichskanzlers geschehen. In Bezug auf Detailfragen der Behandlung vor dem Reichstage mögen sich die Stellvertreter allerdings in den letzten Tagen ohne Instruktion befunden haben.

Denn anders ist nachfolgender Umstand nicht erklärlich. Die Vorlage der Regierung würde im Falle ihrer unveränderten Annahme bewirkt haben, daß vom heutigen Tage an die am 14. August an der ganzen Grenze eingeführten Zollermäßigungen für alle Waaren, welche nicht durch spanische Ursprungszeugnisse gedeckt waren, wieder außer Kraft treten. Regierungskommissar Schraut bezeichnete diese Lücke in der zweiten Berathung mit Recht als den „schlimmsten Zustand“. Und doch hatten sämmtliche Minister einschließlich des Staatssekretärs der Justiz diese Lücke nicht wahrgenommen. Erst am zweiten Tage traten die Mittelparteien zusammen, um dieselbe durch Einbringung eines Gesetzes auszufüllen. Aber anstatt in diesem Gesetz einfach die thatsächlich bestehenden Zölle auf der ganzen Grenze für die Zukunft zu legalisiren, wurde in dem Gesetz nur eine Vollmacht gegeben, durch königliche Verordnung diese Zollermäßigung den einzelnen Staaten gegenüber zu bestätigen. Diese Verordnung soll dann wieder einer nachträglichen Genehmigung des Reichstages bedürfen.

In der sezessionistischen Partei waren die Ansichten getheilt. Ein Theil der Partei, wie Baumbach, Stauffenberg, Dohrn, schloß sich in der Indemnitätsfrage der Fortschrittspartei an, welche materiell jede Indemnität ablehnte, ein anderer Theil, wie Bamberger und Braun, erachtete die Erklärung in der Eröffnungsrede des Ministers v. Bötticher als sachlich die Rechte des Reichstages anerkennend und wollte für die Wahl der Form, in welcher die Indemnität zu ertheilen sei, dem Reichstage die ausschlaggebende Entscheidung wahren.

Bei der nationalliberalen Partei und dem Zentrum war von einer strengen Wahrung der Rechts- und Verfassungsformen überhaupt nicht die Rede. Herr Reichensperger erörterte im Wesentlichen nur die Schädigung einiger Korinthenhändler am Niederrhein durch die plötzliche Zollermäßigung und Windthorst brach im letzten Augenblick sein Schweigen, um eine Lanze für den Kanzler einzulegen — ein Zeichen der zwischen Beiden trotz einiger offiziösen Artikel herrschenden ungetrübten Freundschaft.

In Bezug auf die Genehmigung des Handelsvertrages für die Zukunft herrschte im Reichstage keine Meinungsverschiedenheit, abgesehen von einigen Sozialisten, welche die Frage offenbar nicht verstanden hatten. Die sog. Spritklausel erfuhr mit Ausnahme von Seiten der Konservativen lebhaften Tadel, aber nur die Fortschrittspartei, ein Theil der Sezessionisten und die kleineren Gruppen auf der linken Seite stimmten dagegen. Das Interesse an dieser Frage wurde bedeutend abgeschwächt durch das Eintreten des Hamburger Senats für die Spritklausel. Wenn der Hamburger Senat derartig die dortigen Interessen beurtheilt, so müssen die Hamburger Klagen doch eine erhebliche Bedeutung nicht haben, so hörte man vielfach äußern.

Auf den amtlichen Drucksachen des Reichstages ist die gegenwärtige Session als eine außerordentliche bezeichnet, die Verfassung aber kennt diesen Unterschied nicht. Mit der dreitägigen Session ist pro 1883 die Bestimmung der Verfassung erfüllt, wonach der Reichstag alljährlich zu berufen ist. Die vorherige in dieses Jahr hineinreichende Session war bekanntlich die Folge einer schon im vorigen Jahre stattgehabten Berufung. Nunmehr braucht die Regierung — wenn sie nicht anders will — einen Reichstag erst wieder nach 15 Monaten, gegen Ende des Jahres 1884, also erst nach den im Oktober 1884 stattfindenden Neuwahlen zu berufen. Denn bis zum 1. April 1885 hat die Mehrheit bekanntlich das Budget bereits bewilligt.

Allgemein wurde unter den Abgeordneten die Frage aufgeworfen, wann Reichstag und Landtag wohl in der neuen Saison wieder nach Berlin würden berufen werden. Man möchte sich natürlich in seinen privaten Dispositionen darnach einrichten. Niemand aber vermag darauf auch nur annähernd Antwort zu geben — ein für unsere politischen Verhältnisse bezeichnender Umstand.

Die Unzulänglichkeit des Thierschutzes im Reichs-Strafgesetzbuche.

(Aus Wolf's „Juristisches Monatsblatt.“)

Das ehemalige gemeine deutsche Strafrecht enthielt bekanntlich ein Verbot der Mißhandlung von Thieren noch nicht; erst der norddeutsche Bund hat sich nach dem Vorgange sehr vieler neueren Gesetzgebungen veranlaßt gefunden, eine bezügliche Strafbestimmung an der bezeichneten Stelle in sein Strafgesetzbuch vom 31. Mai 1870 aufzunehmen, von wo sie dann, dem längst vorher darauf gerichtet gewesenen, ebenso erfreulichen als ehrenhaften Zuge unserer Zeit entsprechend, in das Strafgesetzbuch für das deutsche Reich übergegangen ist.

Die betreffende Strafbestimmung lautet in diesem Gesetzbuche § 360 Nr. 13 wörtlich wie folgt:

„Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft:

Nr. 13, wer öffentlich oder in Aergerniß erregender Weise Thiere boshaft quält oder roh mißhandelt.“

Der höchste Betrag der Haft aber ist nach § 18 des R.-Str.-G.-B.'s sechs Wochen, der geringste ein Tag.

Dieses reichsgesetzliche Verbot zu erläutern, zu kritisiren und zu seiner durch täglich zu machende Lebenserfahrungen dringend gebotenen Erweiterung thunlichst beizutragen, ist der Zweck dieses Aufsatzes.

Vor Allem wollen wir erläuternd bemerken, daß aus der ganz allgemeinen Fassung der Worte:

„wer — Thiere — mißhandelt“

klar hervorgeht, daß auch das boshafte Quälen und rohe Mißhandeln von eigenen Thieren, also wenn sie der Eigenthümer am eigenen Thiere begeht, von der erwähnten Strafbestimmung als ein Verstoß gegen das sittliche Leben der bürgerlichen Gesellschaft mit ergriffen wird; ferner, daß die Stelle „in Aergerniß erregender Weise“ — wie uns Hans Rüdorff in seinem Strafgesetzbuche für das deutsche Reich, mit Kommentar, Berlin, Guttentag, 2. Aufl. 1876, § 360 mittheilt — in Folge mehrfacher Anträge von Thierschutzvereinen auf Verschärfung der Strafbestimmungen, in das Verbot mit aufgenommen worden ist. Damit soll übrigens nicht gesagt sein, daß das Aergerniß auf Seiten der Zuschauer im konkreten Falle wirklich einzutreten habe, sondern nur, daß die That eine solche sein müsse, daß sie überhaupt dazu geeignet ist, ein solches Aergerniß bei dem gesitteten Theile der bürgerlichen Gesellschaft hervorzurufen.

Hiernächst können wir uns der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die Fassung der Vorschrift im § 360 Nr. 13 des R.-St.-G.-B.'s Ueberflüssiges, auch Ungenaues enthält und gegenüber den Thiermißhandlungen, wie sie im täglichen Leben auftauchen, doch auch wieder nicht erschöpfend genug ist. Diese Bemängelungen wollen wir jetzt näher zu begründen suchen:

1. Für überflüssig halten wir das Wort „öffentlich“, denn das boshafte Quälen und rohe Mißhandeln von Thieren wird, unseres Erachtens, dadurch nicht strafbarer, daß es öffentlich, d. h. unter den Augen des Publikums geschieht, sondern es wird durch die Oeffentlichkeit der Verübung nur subjektiv-unverschämter, weil der Uebelthäter nichts danach fragt, ob er durch seine Handlungsweise gegen die gemeingültigen Grundsätze von Sittlichkeit verstößt oder nicht. Kommt also eine so ungehörige Behandlung von Thieren öffentlich vor, so ist es nach unserer Auffassung lediglich Sache des erkennenden Gerichts, zu ermessen, ob diesem Umstande eine besondere Beachtung zu widmen und innerhalb des gesetzlichen Strafmaßes ein höherer Griff zu thun ist als bei nicht öffentlicher Uebertretung der fraglichen Vorschrift. Subjektivstrafbarer macht also die Oeffentlichkeit der Verubung den Thäter eigentlich wohl nicht, denn seine That bleibt trotzdem was sie an sich ist. Ueberdies kann der Ausdruck „öffentlich“ in manchen Fällen dem erkennenden Gerichte bedenkliche Schwierigkeiten bereiten.

Als ungenau, weil das allein richtige Ziel nicht treffend, stellt sich dar:

a) der Ausdruck „boshaft“ vor „quält“; denn er schließt das von gleicher Wirkung begleitete und ebenso häufig vorkommende muthwillige Quälen (z. B. fortwährendes Schlagen, Bewerfen, Treten, mit Stöcken oder Stangen bewirktes Anstechen ruhenden Zugviehes Seitens nichtsnutziger Buben) aus, was doch gewiß nicht sein darf und vom Gesetzgeber gewiß auch nicht beabsichtigt worden ist.

Es dürfte daher wohl richtiger und deshalb vorzuziehen sein, die Worte „boshaft quält“ auf das, beide genannten Quälarten umfassende, einfache Wort „quält“ zu reduziren;

b) ferner aber auch noch der Ausdruck „roh mißhandelt“, denn ganz abgesehen davon, daß eigentlich jede Mißhandlung roh ist und es in manchen Fällen in gewissem Grade sogar sein muß, wie z. B. bei nothwendiger Züchtigung sehr störrischer, bissiger, ausschlagender Pferde, so kommt noch dazu, daß das Wort „Mißhandlung“, wie z. B. Oppenhoff in seinem Kommentar zum St.-G.-B. § 360 Nr. 13, 8. Aufl. Berlin, Reimer 1881 annimmt, ein darauf gerichtetes, aktives Handeln voraussetzt; bekanntlich giebt es aber auch Fälle, wo ein derartiges Unrecht durch Unterlassung von besonderen Dienst- und Menschlichkeitspflichten begangen werden kann, z. B. wenn eine Viehmagd oder ein Pferdeknecht das anvertraute Vieh aus grober Nachlässigkeit Tage lang nicht mit der nöthigen Nahrung versieht oder ein Vogelbesitzer, bei aller Liebhaberei zu seinen Vögeln, dieselben leichtsinnig verhungern läßt.

Hätte uns die Aufgabe obgelegen, den Passus Nr. 13 im § 360 des R.-St.-G.-B. zu formuliren, so würden wir dies im Hinblick auf die gegen diese Vorschrift erhobenen Ausstellungen dahin bewirkt haben:

„Wer Thiere in einer Weise behandelt, die sich nach der Auffassung gesitteter Menschen irgendwie als strafwürdige Mißhandlung darstellt.“

Diese Fassung scheint uns deshalb den Vorzug zu verdienen, weil sie jede Art von strafwürdiger Mißhandlung, also auch die durch Unterlassung herbeigeführte, zugleich mit der Quälerei jeder Art umfaßt und doch auch wieder die, das Maß gerechtfertigter Züchtigung nicht überschreitende, Mißhandlung von der Bestrafung ausschließt.

Eine mit dem Bisherigen verwandte, nicht uninteressante Frage ist die, ob es unter den Begriff der Thierquälerei zu stellen ist, wenn Jemand ein tödtlich verwundetes Thier, was nicht mehr leben und doch noch nicht sterben kann, irgendwo findet und seine Tödtung unterläßt. Sie muß indessen unbedingt verneint werden, weil der Finder diesen beklagenswerthen Zustand nicht herbeigeführt hat und die Tödtung im Fragefalle nur eine Pflicht menschlicher Barmherzigkeit ist, deren Unterlassung Niemanden straffällig macht. Freilich wird aber jeder ehrenwerthe Mensch dafür sorgen, daß ein so unglückliches Thier so bald als möglich seine Ruhe findet.

Nicht erschöpfend genug erscheint uns jenes reichsgesetzliche Verbot ganz besonders aus folgenden Gründen:

Es giebt sehr hochgradige Mißhandlungen, welche selbst von den Angehörigen gebildeter Stände ungescheut verübt und bezw. zugelassen werden, weil die Obrigkeit von jeher auffallender Weise nichts Anstößiges darin gefunden hat, ferner solche, welche der Staat zur Förderung physiologischer und pathologischer Forschungen ruhig zuläßt und endlich solche, welche nur bei unausgesetzter, sorgfältiger Ueberwachung nach ihrer vollen Tragweite bemerkbar werden.

Zur ersten Klasse gehören vorzugsweise die jungen und alten Schmetterling- und Käfersammler. Sie treiben die empörendste Mißhandlung meistens aus bloßer Liebhaberei, indem sie diese Thiere nach Einfangung bekanntlich mit Nadeln, sogar mit glühend gemachten Nadeln, durchstechen und langsam daran zu Tode zappeln lassen. Das Schlimmste dabei ist, daß sich schon Kinder sehr frühen Alters, nicht selten sogar auch noch auf Anregung ihrer ebenso unverständigen als pflichtvergessenen Eltern, dieser empörenden Beschäftigung mit immer wachsender Leidenschaft hingeben und auf diesem Wege gegen die Thierquälerei allmälig völlig empfindungslos werden. Man wird dagegen aufstellen: „Wenn so etwas verboten sein soll, wo bekommen denn dann die Naturalienkabinette und dergl. öffentliche Institute ihre Schmetterlinge und Käfer zu wissenschaftlichen und Lehrzwecken her?“

Darauf kann es nur die eine Antwort geben, daß der Staat für solche allerdings ihre Berechtigung habende Zwecke die Einfangung und Tödtung jener Thiere unter Beschränkung auf bestimmte Orte und Personen nach dem obwaltenden Bedürfnisse gestatten, namentlich aber auch ihre Tödtung streng überwachen mag, im Uebrigen aber allen Privatpersonen ohne Ausnahme und in erster Reihe der Jugend das Fangen und Sammeln von Schmetterlingen und Käfern bei Strafe gesetzlich zu verbieten habe.

In diese nämliche Kategorie gehört auch das Ausheben und Zerstören von Nestern oder sonstigen Brutstätten der Vögel und das Ausnehmen von Eiern und Jungen, worüber wir aber mit größerer Beruhigung hinweg gehen können, da dem Reichstage bereits ein aus 9 Paragraphen bestehender Entwurf eines Reichsgesetzes, betreffend den Schutz nützlicher Vögel, zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorliegt.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

□ **Berlin**, 2. September. In dem parlamentarischen Foyer wird das Gerücht kolportirt, Herr Oechelhäuser sei designirter anhaltischer Minister und werde demnächst seinen neuen Posten antreten. Wir messen dieser Meldung keinerlei Bedeutung bei, wir glauben auch, daß es Herrn Oechelhäuser nicht einfällt, seine unabhängige, angenehme und sehr einträgliche Stellung als Leiter eines großen industriellen Etablissements mit der eines abhängigen Beamten zu vertauschen, der in einem deutschen Kleinstaate Hofmann, Politiker und Diplomat in einer Person sein muß. Wir meinen, daß ein geistreich parlamentarischer Spaßvogel sich diesen kleinen Foyerscherz erlaubt hat. Aber daß man ihn auch nur einen Augenblick ernst nehmen, daß man ihn in der Presse überhaupt reproduziren konnte, ist bezeichnend für unsere inneren Zustände. Herr Oechelhäuser hat neulich auf seiner Villa am Rhein eine in der Presse vielbesprochene Konferenz mit dem Abgeordneten von Bennigsen gehabt. Wenn wirklich einen Augenblick das anhaltische Ministerprojekt bestanden hat — woran uns übrigens die vor Kurzem erfolgte Ablehnung des ihm offerirten Adels Seitens des Herrn Oechelhäuser zweifeln läßt —, so hat ihn sicher Herr v. Bennigsen, mit dem er die Angelegenheit dann berathen haben würde, von der Neigung kurirt, einen Ministerposten in einem Einzelstaate anzunehmen, so lange Fürst Bismarck an der Spitze der Reichsregierung steht. Herr v. Bennigsen hat darin seine Erfahrungen und alle offiziösen Liebesversicherungen für den Nationalliberalismus können sie nicht aus der Welt schaffen. Auch Herr v. Bennigsen wurde letzthin von der Fama als designirter Minister für Koburg bezeichnet. Der konservative preußische Landrath v. Ketelholdt erhielt aber dann auf Empfehlung der „Norddeutschen“ als „frische Kraft das Portefeuille. Sicher hat man in Berlin auch für Anhalt eine ähnliche „frische Kraft“ in petto. — Die offizielle Kundgebung der badischen Regierung, welche anläßlich der dortigen Landtagswahlen eine direkte Absage an die im Reiche und in Preußen herrschende Reaktion enthält und erklärt, daß man dort von einem maßvollen freisinnigen Regimente nicht abzuweichen gedenke, hat die maßgebenden Kreise in Berlin sehr unangenehm berührt. Man gab sich hier der Hoffnung hin, daß auch in Baden mit der Ernennung des konservativen Führers von Marschall zum Gesandten in Berlin ein Systemwechsel zu Gunsten der in Berlin herrschenden reaktionären Richtung inaugurirt werde, und man ist über die gewordene Enttäuschung sehr verstimmt. Es bestätigt das badische Manifest unsee Auffassung, welche wir gleich

nach der Ernennung des Herrn von Marschall über diesen Vorgang ausgesprochen haben. Es waren dabei nur diplomatische Rücksichten maßgebend. Man wollte zum badischen Vertreter in Berlin einen Mann wählen, der durch seine politische Stellung nicht sofort von dem persönlichen Verkehr mit den leitenden Berliner Kreisen ausgeschlossen war; man wollte Zwischenfälle vermeiden, wie sie beispielsweise Bayern in der Rudhart-Affaire nicht erspart geblieben sind. Es wird nun darauf ankommen, daß das badische Ministerium seinen reaktionären Gesandten, der in Berlin persona grata ist, genügend überwacht, damit er nicht Politik auf eigene Faust treibt und die Absichten seiner Regierung durchkreuzt. Auf eine offiziöse Kampagne gegen Baden wird man sich aber demnächst gefaßt machen müssen.

— Die Frau Prinzessin Wilhelm wird sich im strengsten Inkognito Freitag Abend an den Komersee begeben und in Bellaggio Aufenthalt nehmen für die Zeit, daß Prinz Wilhelm von Potsdam abwesend sein wird. Der Prinz macht zuerst die Manöver des Gardekorps mit, folgt dann dem Kaiser zu den Manövern nach Sachsen und Hessen-Nassau und wohnt später der Einweihung des Denkmals auf dem Niederwald bei. Dann wird der Prinz einer Einladung des österreichisch-ungarischen Kronprinzen zu den Hofjagden in Oesterreich folgen. Mitte Oktober werden die prinzlichen Herrschaften im Marmorpalais wieder eintreffen.

— Seitens des Finanzministers von Scholz sind, wie mehreren Blättern berichtet wird, in ziemlich weitem Umfange Vorarbeiten angeordnet, welche sich zunächst auf die Herstellung einer genauen Statistik der Gemeinde-Einnahmen beziehen. Der betreffende Berichterstatter knüpft daran die Bemerkung, daß dieser Umstand die Annahme gerechtfertigt erscheinen lasse, daß die Regierung mit einer Entlastung der Gemeinden umgehe.

— Die bereits bestehende und schon sehr bewährte Einrichtung eines amtlichen Auskunfts-Bureaus der preußischen Staats- und deutschen Reichseisenbahnen soll, wie die „Voss. Ztg." erfährt, auch an anderen großen Verkehrsmittelpunkten ins Leben treten. Zunächst sei Leipzig dazu ausersehen, doch werden binnen Kurzem auch noch andere Plätze, in erster Reihe wohl die bedeutenden Hafenplätze, diese Einrichtung erhalten.

— Das Nahrungsmittelgesetz enthält, wie die „Pharm. Zeitung" bemerkt, Strafbestimmungen gegen den Verkauf verfälschter und verdorbener Nahrungs-, Genuß- und Gebrauchsmittel, nicht aber gegen den Verkauf verfälschter und verdorbener Arzneimittel, so daß z. B. der Droguist, wenn er gefälschtes Macis oder Pfefferpulver verkauft, bestraft, wegen des Verkaufs gefälschten Perubalsams oder verdorbener Kräuter aber nicht bestraft werden kann. Da nun ein Theil des Arzneihandels in Deutschland freigegeben und in etwa 2000 Verkaufsstätten betrieben wird, so hat die Frage, ob jene Lücke auszufüllen ist oder nicht, ein mehr als theoretisches Interesse.

— Das „Marine-Verordnungsblatt" veröffentlicht zwei kaiserl. Kabinets-Ordres vom 21. April, nach welchen 1) jede der beiden in Kiel und Wilhelmshaven stationirten Matrosen-Divisionen fortan nur in zwei Abtheilungen getheilt und von besonders zu ernennenden Abtheilungs-Kommandeuren befehligt werden sollen, deren Stäbe um je einen Lieutenant zur See als Adjutanten vermehrt werden; 2) die Matrosen-Artillerie-Abtheilungen aus dem Verbande der Matrosen-Divisionen ausscheiden und selbständige Abtheilungen bilden; 3) eine Inspektion der Marine-Artillerie geschaffen wird, bestehend aus einem Kontre-Admiral oder Kapitän zur See als Inspekteur, einem Korvetten-Kapitän oder Kapitän-Lieutenant als Adjutanten und dem erforderlichen Ober- wie Unter-Personal. In Betreff der ersten Formations-Aenderung hat ferner der Chef der Admiralität noch bestimmt: Jede der neu zu formirenden Abtheilungen zerfällt in 2 Stamm-Kompagnien, deren Nummern durch jede Matrosendivision fortlaufen und welche von Kapitänlieutenants geführt werden. Die Zusammensetzung dieser Stamm-Kompagnien geschieht derart, daß jede derselben aus Mannschaften aller Jahrgänge und aller Ersatzkategorien gebildet wird. Die Formirung besonderer Lehr-Kompagnien hört auf. Jede Kompagnie bildet ihre Rekruten selbst aus.

— Die der „Köln. Ztg." aus Mecklenburg-Schwerin zugegangene Korrespondenz über die feindselige Stellung, welche der Graf von Paris und sein Bruder, der Herzog von Chartres, in neuester Zeit dem mecklenburgischen Hofe gegenüber angenommen haben sollten, beruht, wie die „Nat. Ztg." von wohlunterrichteter Seite aus Schwerin erfährt, auf vollkommener Unkenntniß der thatsächlichen Verhältnisse; es wird gerade das Gegentheil von dem berichtet, was sich in Wirklichkeit zugetragen hat. Die Prinzen haben auf das Kondolenzschreiben in der herzlichsten, die verwandtschaftlichen Bande aufs wärmste betonenden Weise geantwortet. In wesentlicher Uebereinstimmung hiermit wird der „N. Pr. Z." geschrieben:

„Wahr ist es, daß von Seiten des großherzoglichen Hofes der Graf von Paris durch ein besonderes Schreiben von dem am 15. April d. J. erfolgten Ableben des Großherzogs Friedrich II. in Kenntniß gesetzt wurde, die Antwort darauf war aber eine eben so verwandtschaftliche wie freundlich theilnehmende und mit diesem Faktum sind alle Insinuationen und Schlüsse des Artikels widerlegt, so daß es nur noch der ausdrücklichen Bemerkung bedarf, wie es ebenfalls unbegründet ist, daß der verewigte Großherzog nach den Ereignissen im Februar 1848 die Herzogin Helene und ihre Söhne mehrere Jahre mit Geldmitteln unterstützt hat."

— Auch diejenigen Organe der Hamburger Presse, welche bisher nicht gegen die von der Regierung der „freien und Hansestadt" beliebte Politik aufzutreten wagten, weil ihre Interessen mit denen des Senats in zu vielen Punkten zusammengingen, haben jetzt endlich ein kräftiges Wort des Tadels gefunden. Selbst die „Hamb. Nachr.", denen sonst die Person eines Senators und Bundesrathsbevollmächtigten sakrosankt ist, finden bei einem Rückblick auf den ersten parlamentarischen Verhandlungstag, daß Herr Senator Dr. Versmann sich in der am wenigsten beneidenswerthen Lage befunden habe, als er den Senat gegen Hänel vertheidigen mußte, „während er von der inneren Berechtigung der Hänel'schen Vorwürfe gewiß überzeugt war und höchstens die Zwangslage, in der sich der Senat befand, zur Entschuldigung hatte, aber wohlweislich nicht anführen durfte." Die Zuversicht, „mit welcher Kardorff die Interessen der deutschen Brenner gegen das gute Recht Hamburgs ausspielte", ist dem Hamburgischen Blatte ein vollgiltiger Beweis dafür, daß „die deutschen Agrarier die eigentlichen Sieger in diesem Streite sind und daß Spanien hier die Geschäfte eines Anderen geführt hat." Der moralische Erfolg der Debatte", fügt das Blatt hinzu, „ist auf Seiten des Reichstages und des Verfassungsrechts."

— Anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläum empfing der General-Intendant v. Hülsen heute Vormittag im kaiserlichen Palais die persönlichen Glückwünsche des Kaisers, welcher Herrn v. Hülsen den Rothen Adlerorden erster Klasse verlieh. Die Kronprinzlichen Herrschaften sandten ein eigenhändiges Handschreiben. Ebenso die Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg. Der Großherzog übersandte den Orden der Wendischen Krone. Vormittags 11 Uhr fand die offizielle Feier im Konzertsaale des Opernhauses statt, an welcher 800 Personen, darunter sämmtliche Mitglieder der königlichen Theater, die hervorragendsten Bühnenleiter Deutschlands, sowie Deputationen der Hoftheater, Hannover, Kassel und Wiesbaden theilnahmen. Nachdem der Jubilar unter den Klängen eines Festmarsches zum Ehrenplatz geleitet war, begrüßte der Direktor des Schauspiels v. Strantz denselben Namens der Berliner Hoftheater, worauf ein Festgesang intonirt wurde. Unter den zahlreichen Deputationen befand sich auch die Berliner Universität, vertreten durch den Dekan Pfleiderer in Vertretung des Rektors. Unter den Gratulanten befand sich auch der General-Direktor der königlichen Museen, Schöne. Abends findet im Schauspielhause auf Allerhöchsten Befehl eine Festvorstellung statt, morgen ein Banket im Kaiserhofe. Der Kaiser wandte dem von den Angehörigen der königlichen Bühnen begründeten Hülsenfond, wozu 50,000 Mark überreicht wurden, die Gesammteinnahme der nächsten Sonntagsvorstellung beider königlicher Theater zu.

— Rechtsanwalt Schenk hat die in Halberstadt auf ihn gefallene Wahl zum Anwalt der deutschen Genossenschaften mit folgender Ansprache angenommen:

„Ich nehme die Wahl an und danke Ihnen für den Beschluß, den Sie gefaßt haben, und der nach meiner Meinung von weittragender Bedeutung ist für die Gestaltung des Genossenschaftswesens in der Zukunft, denn er geht weit über die Personenfrage hinaus und hat an und für sich keine Beziehung zu der Person des heute Gewählten. Der Anwalt der deutschen Genossenschaften ist eine Institution ganz eigener Art, wie sie wohl nirgends mehr angetroffen wird. In dieser Einrichtung, die sie sich selbst geschaffen, haben die deutschen Genossenschaften einen Mann an ihre Spitze gerufen, der nach seiner besten, freien Ueberzeugung eintreten soll für die Förderung des Genossenschaftswesens, für die Verbindung der einzelnen Genossenschaften untereinander und für ihren allgemeinen Verband, und damit er seine ganze Kraft und Zeit dieser Aufgabe zum Frommen der Gesammtheit widmen kann, haben die deutschen Genossenschaften ihm eine selbständige Existenz gesichert. Als vor 24 Jahren der Gedanke an die Gründung einer Anwaltschaft der deutschen Genossenschaften auftauchte, war es selbstverständlich, daß niemand Anderem diese Stelle angetragen werden konnte, als dem Schöpfer und Gründer des deutschen Genossenschaftswesens selbst; und als er sie übernahm, befand sich die deutsche Genossenschaftsbewegung in ihren ersten Anfängen. Heute zählen die Genossenschaften nach Tausenden, ihre Mitglieder nach Millionen, werden Hunderte von Millionen den Mitgliedern von den Vereinen zu ihrem Geschäftsbetrieb zur Verfügung gestellt, haben die Genossenschaften sich gesetzliche Anerkennung verschafft und sind sie mit ihrer fruchtbringenden Thätigkeit in alle Gaue des deutschen Vaterlandes eingedrungen. Die Bedeutung des deutschen Genossenschaftswesens in wirthschaftlicher, politischer und moralischer Beziehung reicht weit über die Grenzen unseres deutschen Vaterlandes hinaus. Das Alles verdanken wir unserem unvergeßlichen Meister und Lehrer Schulze-Delitzsch. Wenn nun heute, da er nicht mehr unter uns weilt, die Vertreter der Genossenschaften aus allen deutschen Gauen zusammenströmten, um einen neuen Anwalt zu wählen, so haben sie eine deutsche That gethan, haben das Genossenschaftswesen aufs Neue gefestigt, haben bekundet, daß sie die lebensvolle Organisation, die Schulze geschaffen, zur Förderung und zur Abwehr erhalten und in festem, unverbrüchlichem Glauben an das deutsche Genossenschaftswesen und in der Zuversicht, daß die wirthschaftliche Selbstverwaltung die einzige sichere Grundlage ist, dasselbe weiter ausbilden wollen. Darin erkenne ich die große Bedeutung des heutigen Beschlusses. Ich danke Ihnen, daß sie mich zu Ihrem Anwalte gewählt haben, und bin mir der hohen Ehre bewußt, die Sie mir dadurch bezeugen, sowie des großen Vertrauens, daß Sie mir entgegenbringen, und wenn ich erkläre, daß ich die Wahl annehme, so geschieht es in dem vollen Bewußtsein der großen Aufgabe, der ich mich unterziehe und die ich nur zu lösen vermag, wenn und insoweit Ihr Vertrauen mir gesichert bleibt. Ich werde meine ganze Kraft einsetzen, dies Vertrauen zu verdienen und zu erhalten."

Minden, 29. August. Zwischen Stadtverordneten-Kollegium und der Aufsichtsbehörde scheint ein ernstlicher Konflikt bevorzustehen, weil ersteres in Rücksicht auf die ohnehin hohe Steuerlast der Bürgerschaft sich nicht herbeilassen will, die Zahl der etatsmäßigen Gemeindebeamtenstellen, zu deren Besetzung in erster Linie zivilversorgungsberichtigte Militärs in Aussicht zu nehmen sind, um zwei zu vermehren. Wie schon früher, so ist auch gestern von der vorberathenden Rechnungs-Kommission die Vorlage einstimmig abgelehnt worden, und es ist nicht zu bezweifeln, daß sie auch im Plenum fällt. Daß die königliche Regierung dann die Kreirung jener Stellen von Aufsichtswegen verfügen und damit den Rekurs der Stadt beim Ministerium herbeiführen wird, steht zwar noch nicht fest, darf aber angenommen werden.

Nordhausen, 31. August. Die Stadtverordneten-Versammlung hat mit 17 gegen 8 Stimmen die Einführung einer städtischen Biersteuer abgelehnt. Dem Magistrat wird daher nichts Anderes übrig bleiben, als den Kommunalzuschlag abermals zu erhöhen, um die Zinsen der zu machenden Anleihe, die von 600,000 auf 450,000 Mark herabgesetzt worden ist, zu decken. — Der Landkreis Nordhausen hielt gestern hier einen Kreistag ab, von welchem erwähnenswerth ist, daß bis auf Weiteres ein Jahresbeitrag von 1000 M. zu der in der Nähe der Stadt Seyda im Kreise Schweinitz zu gründenden Arbeiter-Kolonie der Provinz Sachsen aus der Kreiskommunalkasse gegeben werden soll. Ferner wurde beschlossen, der Kommunalbeamten-, Wittwen- und Waisen-Versorgungs-Anstalt der Provinz Sachsen beizutreten, die Jahresbeiträge (5 pCt. vom Gehalt) aber nicht von den Kreisbeamten zu erheben, sondern aus den Ueberschüssen der Kreissparkasse zu decken und die Kreisbeamten in derselben Weise wie Staatsbeamte für pensionsberechtigt zu erklären. (Berl. Tagebl.)

Aus Schlesien, 29. August. Die Simultanschule in Leobschütz ist, wie es den Anschein hat, auf den Aussterbe-Etat gesetzt. Die Majorität der dortigen Stadtverordnetenversammlung hat nämlich, wie der „Bresl. Ztg." geschrieben wird, den Antrag eingebracht, die Simultanschule aufzuheben und die konfessionelle Schule wieder herzustellen. Am nächsten Sonnabend findet eine Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher über diesen Antrag Beschluß gefaßt

Die Familie Gervis.

Roman von W. E. Norris.

(55. Fortsetzung.)

Zwei Jahre sind freilich eine lange Zeit! überlegte die Prinzessin. Sie müssen nun blos daran gehindert werden, irgend eine Verbindung zu unterhalten, und das werde ich schon übernehmen. Uebrigens ist dieser Engländer der erste, der ihr bis jetzt seine Liebe erklärt hat. Da ist es natürlich, daß ihre Phantasie lebhaft angeregt wurde. Nach allem, was Sie mir sagen, liebe Potts, ist an dem jungen Manne nichts, was einen dauernden Eindruck auf Genovefa machen kann. Worauf es jetzt ankommt, ist, daß wir einen Mann für sie finden, dessen Disposition mit ihrer eigenen in etwas übereinstimmt. Wir müssen entschieden die Liste unserer vornehmen Musikliebhaber gründlich studiren.

Denken Sie nicht, warf die alte Erzieherin bescheiden ein, daß das Glück unseres geliebten Kindes unser Hauptaugenmerk sein sollte?

Die Prinzessin stampfte ungeduldig mit ihren kleinen Füßen. Potts, Sie sind von einer Stupidität, die unerträglich ist! Was denken Sie denn, was ich sonst im Auge hätte? Habe ich etwas dabei zu gewinnen, wenn ich Genovefa verheirathe und von mir schicke? Ehe ich sie unglücklich sähe, wollte ich sie lieber morgen schon diesem Engländer übergeben. Wenn ich aber einen guten Mann und ein glückliches Daheim hier in Paris für sie entdecken könnte, wo ich sie sehen und bei mir haben kann, so werde ich thun, was sich thun läßt. Das würde jede andere Mutter ebenso machen.

Wir sind nicht berechtigt, die Aufrichtigkeit der Sprecherin in diesem Punkt in Zweifel zu ziehen. Sie liebte wirklich Genovefa so warm, als es ihr möglich war zu lieben, und sie wußte sehr wohl, daß unter allen ihren „guten Freunden" auch nicht einer war, auf den sie sich in Widerwärtigkeiten verlassen konnte.

Nimm einmal an, sagte sie zu Genovefa in diesen Tagen, es geschähe mir ein großes Unglück, ich fände mich plötzlich von allen verlassen — Du würdest mir doch Dein Haus nicht verschließen, nicht wahr?

Du weißt, Varinka, daß ich das nicht thun würde. Wie kommst Du nur auf so etwas? Wenn ich je mein eigenes Haus habe, so soll es Dein Heim sein, so oft und so lange Du es dazu machen willst.

Ah bah! lachte die Prinzessin, wenn Du ein Haus hast, wirst Du auch einen Gatten haben, und Gatten versorgen nicht gern die Verwandten ihrer Frau mit einem Heim. Was ich von Dir begehre, ist nur, daß Du mir erlaubst, Dich von Zeit zu Zeit zu besuchen. Versprich mir, daß Du mich niemals, was auch geschehen möge, ganz aus Deinem Leben verbannen willst.

Das Mädchen gab das Versprechen, aber mit Verwunderung. Sie konnte keinen Grund sehen zu einer so eigenthümlichen Bitte. Gern hätte sie freilich hinzugefügt, daß, wenn sie je in einem Hause als Gattin gebieten solle, es nur Croft Manor sein könne, daß für sie die Zukunft nur zwei denkbare Fälle stelle: entweder die Heirath mit dem Manne ihrer Liebe oder Ehelosigkeit, und daß es daher absolut nutzlos sei, aus allen Vierteln von Paris junge Männer mit langem Haar und Violinen unter dem Arm zusammenzuladen. Allein Varinka war so ungehalten, wenn man ihr widersprach, und erregte so langweilige Szenen, wenn man ihr nicht ihren Willen that, daß es noch das Weiseste war, sich schweigend zu unterwerfen.

Um ihr Vorhaben auszuführen, arrangirte die Prinzessin für die Wintermonate eine Reihe kleiner musikalischer Gesellschaftsabende, bei denen sowohl ihre alten Freunde als auch neu einzuführende Dilettanten willkommen waren. Genovefa fand diese Gesellschaften nicht wenig langweilig. Gegen Freddy Croft mit seinem vollkommen natürlichen, anspruchslosen Wesen schienen ihr diese „Künstler" mit den gewichsten Schnurbärten, den langen, weißen Fingern und der affektirten Grazie unausstehlich. Die Komplimente, die man auf sie regnen ließ, sobald sie nur ihre Geige berührte, mißfielen ihr, und wenn die Herren selber spielten, hätte sie sich am liebsten die Ohren zugehalten. Sie sehnte sich nur darnach, allein zu sein, um an den Abwesenden zu denken und zu fragen, ob er jetzt wohl auch an sie denke. Die Prüfung war härter, als sie es erwartet hatte. Mit Niemanden konnte sie über ihre Liebe sprechen, nicht einmal Nina gegenüber hatte sie bis jetzt eine Gelegenheit gefunden, und Fräulein Potts hielt es für ihre Pflicht, weder durch ein Wort, noch durch ein Zeichen die Wahl ihres Erzöglings zu beeinflussen.

Nur Claud war von Herzen auf ihrer Seite, und hatte ihr wohl schon ein paar ermuthigende Worte gesagt. Er aber widmete natürlich seiner Frau jede Minute, die er von seinen literarischen Arbeiten erübrigen konnte, und diese nahmen ihn jetzt fast Tag und Nacht in Anspruch. Denn es war nunmehr eine bekannte Thatsache, daß Claud eifrigst an einem Schauspiele arbeitete, mit dem er das Publikum entzücken, die Kritik zur Bewunderung hinreißen und sich selbst auf den Pfad zu Ruhm und Vermögen heben sollte. Von einem Manne, der so dem Tempel des Ruhmes zusteuerte, konnte man doch nicht wohl verlangen, daß er mit den Gefühlen einer jungen Schwester Mitleiden haben sollte.

Kapitel XII.

Das Ende der schiefen Ebene.

Ein dichter, röthlich grauer Nebel lag über Londons Häusermeer. Es war kaum 4 Uhr Nachmittags und doch herrschte bereits finstere Nacht auf Regent Street, der langen eleganten Straße im Westend, die bei gutem Wetter um diese Stunde im tausendfachen Widerscheine der Gaslampen und der strahlend beleuchteten großen Schaufenster verführerisch flimmert und glitzert und von dichten Schaaren behaglich auf und ab flanirender Müßiggänger belebt ist. Ja, der Nebel — King fog nennen ihn die Engländer in unwillkürlicher Bewunderung seiner Kraft und Stärke — ist in London eine Macht, der selbst die Wel-

werden soll. Im Magistrats-Kollegium ist die Majorität ebenfalls für die Aufhebung der Simultanschule. Auf diese Weise kann das Resultat der Beschlüsse der beiden städtischen Behörden nicht zweifelhaft sein.

München, 31. August. In der Hoffnung, daß, nachdem durch die bekannte Ministerial-Entschließung von den vier Simultanschulen unserer Stadt zwei aufgehoben wurden, unsere Ultramontanen sich nun beruhigen werden, eine Hoffnung, die noch dadurch bestärkt wurde, daß ein den zwei bestehen bleibenden Simultanschulen feindlicher Antrag des Rechtsanwaltes und Gemeindebevollmächtigten Popp in der Lokal-Schulkommission und dies durch Beihilfe einiger katholischen geistlichen Schulinspektoren, abgelehnt wurde — hat man es von liberaler Seite bisher unterlassen, irgend einen Schritt gegen die in Rede stehende Ministerial-Entschließung zu unternehmen. Man hat sich indessen in dieser Beziehung getäuscht, den in der heutigen Sitzung des Magistrats wurde der Poppsche Antrag in anderer Form von dem Rechtsrathe Ruppert wieder eingebracht, dahin lautend: die von der Lokal-Schulkommission vorgeschlagene Schulsprengel-Eintheilung bleibt ohne Erinnerung, dabei aber wird die königliche Kreisregierung gebeten, zu gestatten, daß in den zwei bestehen bleibenden Simultanschulen an der Klenze- und an der Türkenstraße außer den sieben paritätischen Klassen auch noch konfessionelle katholische Annexe der Heiligengeist- und der Ludwigsschule gebildet werden dürfen. Dieser Antrag, der, wenn er zur Durchführung gelangte, die betreffenden zwei Simultanschulen sehr wesentlich schädigen würde, wurde vom ersten Bürgermeister Dr. v. Erhardt und einigen Rechtsräthen sehr entschieden bekämpft, ist schließlich aber mit allen gegen 3 Stimmen zur Annahme gelangt; ob nun die Kreisregierung diesem Vorgehen unserer Ultramontanen ihre Zustimmung geben wird, dürfte doch zu bezweifeln sein: das Kultusministerium, welches den Klerikalen soweit entgegengekommen ist, war doch der Ansicht, daß mindestens zwei Simultanschulen hier Bedürfniß sind, dem aber soll durch den heutigen Magistatsbeschluß auf Umwegen entgegengewirkt werden und das wird Herr v. Lutz trotzdem und alledem doch wohl nicht gestatten. (Nat.-Ztg.)

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. September. Die „Agramer Ztg." meldet zur Situation: „Einem Berichte zufolge, der uns von höchst vertrauenswürdiger Seite zukommt, hat die Bewegung in Zagorien neuestens ihren Charakter völlig geändert. Das Volk wiederholt sozialistische Phrasen, die ihm Gott weiß woher geläufig sind, spricht von einer bevorstehenden Verweigerung der Steuern und Abgaben und was ähnlicher Unsinn mehr ist. Die Regierung, die von diesen Thatsachen ebenfalls in Kenntniß gesetzt wurde, hat die umfassendsten Maßregeln getroffen, um sowohl die Bewegung zu unterdrücken, als auch ihre Ausbreitung zu verhindern."

Aus Ungarn werden neue anti-semitische Exzesse gemeldet; den neuesten Berichten zufolge begnügten sich die Banden, die namentlich im Zalaer Komitat schauerlich hausen, nicht mehr mit dem Stehlen und Plündern, sie verlegen sich nun auch schon aufs Brennen. Auch werden bereits zwei Ortschaften genannt, deren eine gänzlich, die andere zum großen Theil niederbrannte. Unter solchen Umständen werden auch schon Zweifel laut, ob durch das Standrecht dem Treiben jener Banden rasch Einhalt gethan werden könne. Die Berichte sind wahrhaft grauenerregend in ihren Einzelnheiten und so zahlreich, daß von ihrer Reproduktion Abstand genommen werden muß.

Pest, 1. September. Oberstaatsanwalt Alexander Kozma hat an die Staatsanwaltschaften von Zala-Egerszeg, Groß-Kanizsa und Kaposvar einen sehr energischen längeren Erlaß gerichtet, dem wir folgende Stellen entnehmen:

Der Herr Staatsanwalt verbleibt bis auf weitere Verfügung auf seinem Posten, hat seine ganze Zeit und seine ganze Fähigkeit darauf zu verwenden, daß gegen die bereits eingezogenen als auch gegen eventuell noch auf freiem Fuße befindlichen Thäter, Rädelsführer und Hetzer bei sofortiger Verhaftung der Letzteren, die Untersuchung streng, unparteiisch und ohne jede auch sonst ungesetzliche Schonung eingeleitet und so zu Ende geführt werde, daß dieselbe auch zu thatsächlichem Resultate führe. Ich theile hiermit dem Herrn Staatsanwalt meine von jedem denkenden Menschen getheilte Auffassung mit, daß diese Bewegung solche Dimensionen und eine solche Richtung ohne die leichtfertige, unbesonnene Haltung oder gar sträfliche moralische Konnivenz einzelner behördlicher Personen und einiger sogenannter Herrenleute niemals angenommen hätte und auch nicht hätte annehmen können. Ebenso ist es unmöglich, daß die Untersuchung resultatlos bleibe, wenn dieselbe nicht durch geheime Neigungen, pflichtvergessene Parteinahme oder gar durch sträfliches Einverständniß der betreffenden Organe absichtlich vereitelt wird. In diesem Falle darf daher nicht davon die Rede sein und wird auch nicht davon die Rede sein können, daß die Untersuchung einige irregeleitete, blöde Gassenjungen, dumme Tagelöhner und Lehrburschen der sühnenden Staatsgewalt hinwerfe, sondern wir erwarten von den Betreffenden, daß sie Jedermann ohne Rücksicht auf Beschäftigung, soziale Stellung, Rang und Kleidung vor Gericht stellen, der, sei es durch Rath, sei es durch Beispiel an dieser Empörung mitgewirkt, welche über das Land und die Nation schon so viel unsagbare Schande gebracht und demselben so unendlichen Schaden verursachte. Der Herr Staatsanwalt wird bezüglich aller der Belasteten, gegen welche die Theilnahme an den Ruhestörungen erwiesen wird, auf Grund der §§ 153 bis 155 des Strafgesetzbuches die Anklage auf Empörung erheben und zugleich den Antrag auf Fortdauer der Untersuchungshaft stellen. Ich hoffe, daß der Herr Staatsanwalt nach diesen Ereignissen mit sich darüber im Reinen ist, daß ein pflichtbewußter richterlicher Beamter unter so ernsten Umständen nicht nach privaten Auffassungen, Neigungen, und frivolen Gelüsten vorgehen darf, sondern seinem Eide angemessen ohne Wahl der Personen der Gerechtigkeit in jeder Richtung zu dienen hat.

Was sich Jedermann längst zu sagen gewußt hat, so bemerkt die Wiener „Presse" zu diesem schneidigen Erlasse, ist in dem amtlichen Schriftstücke ausgesprochen: die Führer der Bewegung sind in den Kreisen der Beamten und der Herren zu suchen. Auf sie fällt moralisch und kriminalrechtlich die Verantwortung zurück für die Verbrechen der Verläumdung, des Raubes, Diebstahls, der Sachbeschädigung und des Mordes, welche auf ihr Geheiß, nach ihrer Veranstaltung, gegen ihre Bezahlung, zu ihrer Freude und zu ihrem erhofften Vortheile in den letzten Wochen begangen wurden. Wollen die Behörden in Ungarn dieser Banditenführer habhaft werden, dann werden sie sie finden und vor Gericht stellen können. Geschieht das nicht, bleiben die Leute, deren Namen man in den von ihnen infizirten Komitaten kennt, nennt, dort mit Schrecken und Abscheu, hier mit verschwiegen lächelndem Behagen einander zuflüstert, unbehelligt, dann ist die ungarische Justiz in einem Aktivismus früherer Räubergenerationen zu Grunde gegangen, Besitz und Leben sind der Willkür etlicher Demagogen preisgegeben.

Großbritannien und Irland.

London, 30. August. Eine Deputation der Regierung von Transvaal, bestehend aus dem Präsidenten Krüger, General Schmidt und Mr. Dutoit, wird in Kurzem in London eintreffen, um mit der englischen Regierung Unterhandlungen betreffs einer Revision der Konvention von Pretoria anzuknüpfen.

Die mit der neuesten Post eingetroffenen südafrikanischen Blätter bestätigen im Allgemeinen die bereits bekannten Einzelheiten über die Ermordung Carey's; aus der Thatsache jedoch, daß O'Donnell erst im letzten Augenblick aus einem Kapstädtischen Blatt erfuhr, daß Carey sich unter dem Namen Power an Bord des „Kilfauns Castle" befand, schöpfen englische Blätter den Trost, daß der Mörder kein Abgesandter der „Invisibles" gewesen sei, sondern ein überspannter Irländer, der die That in einem Augenblick patriotischer Aufwallung begangen habe. Wie die Blätter zu diesem Schlusse kommen, ist nicht ganz klar, denn daß O'Donnell seinem Opfer auf Schritt und Tritt folgte, ist erwiesen, daß er Carey aber, der sich ganz unkenntlich gemacht hatte, nicht eher erschießen wollte, bis er ganz sicher war, daß er auch der rechte Mann sei, ist begreiflich; diese Sicherheit erhielt er durch das Kapstädtische Blatt, und nun wartete er keinen Augenblick länger mit der Ausführung der That.

Rußland und Polen.

Petersburg, 1. Septbr. Von der preußischen Grenze ist der deutschen „Pet. Ztg." eine Zuschrift übermittelt worden, die auf die Abnormität der Zollverhältnisse an der russischen Grenze ein grelles Licht wirft.

„Seit dem 1. Juli v. J. — so führt der Einsender aus — haben wir einen neuen Zolltarif, der Allerhöchst sanktionirt und durch keinen Ukas für nicht mehr giltig erklärt ist, trotzdem existirt er nicht mehr; fast sämmtliche Artikel sind trotz der klaren Wortlaute des Tarifs zu den betreffenden Paragraphen desselben nicht mehr zu verzollen, sondern sie unterliegen jetzt weit höheren Zollsätzen, z. B. zahlen seidene und halbseidene Tücher statt 550 resp. 244, jetzt 700 Kop. pro Pfund, Gummikämme statt 365 Kop. pro Pud 37 Kop. pro Pfund, seidener Tüll statt 220 jetzt 550 Kop. pro Pfund, baumwollene Gewebe mit seidenen Verzierungen statt mit 20 pCt. Zuschlag 132 Kop. pro Pfund, Jutegewebe mit kleinen Goldverzierungen statt 31 Kop. und 20 pCt. jetzt 132 Kop. pro Pfund; Gummiplatt mit Zeug beklebt, statt 660 Kop. pro Pud, wie das Zeug, mit dem sie beklebt sind; wir wollen nicht alle Artikel aufführen, es sind aber noch unzählige.

Ebenso werden auch Zollgesetze, also gesetzliche Vorschriften, geändert. Z. B. schreibt das Zollgesetz ausdrücklich vor, daß Waaren, die pro Stück verkauft werden, mit Stückzahl deklarirt werden können; dies ist jetzt für ungiltig erklärt. Augenscheinlich ist bei der Verwaltung jetzt eine Richtung angeschlagen, der gegenüber das alte gute Wort: Jamais trop de zèle am Platze erscheint. Die Industrie schützen, ist ja sehr schön, aber in so maßlos schutzzöllnerischer Weise und so forcirt fortschreiten, zeigt wenig Verständniß für Nationalökonomie und für unsere politischen Beziehungen, die unbedingt darunter leiden müssen. — Andererseits sind die Fabriken dadurch monopolisirt, und jedes Monopol ist vom Uebel. — Auch in anderer Weise trägt das eingeführte System die übelsten Früchte; die Revision der Reisenden ist oft derart, wie es nicht mehr schicklich und speziell eines großen Reiches nicht würdig ist. Vollkommen recht hatte eine junge reiche Dame, die kürzlich die Grenze passirte, daß man nur mit Lumpen, nicht mehr mit einem anständigen Kleide die Grenze passiren könne; wurde doch selbst einem dem Hofe nahestehenden Beamten ein Anzug, den er bereits zwei Jahre benutzte, mit Zoll belegt und erst, als er sich zu erkennen gab, unter tausend Entschuldigungen das Geld zurückerstattet. — Ebenso wie auf dem Bahnhofe, so ist in dem Zollamte der Zweck einer jeden Besichtigung, Strafe oder Konfiskation zu machen, der Kaufmann wird dabei malträtirt und die Waare ruinirt."

Zum Schluß verbreitet sich der Verfasser über die gegen den Schmuggel zur Ausführung gelangenden Maßregeln, doch bietet dieser Theil für den deutschen Leser weniger Interesse.

Der 24. allgemeine Vereinstag der deutschen Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften.

(Orig.-Bericht der „Pos. Ztg.")

Halberstadt, 30. August.

III.

In dem zweiten Theile der heutigen Hauptsitzung begannen die Verhandlungen über die gemeinsamen Angelegenheiten aller Genossenschaften. Es wurden die vorbereitenden Beschlüsse für die Anwaltswahl und sodann die Wahl selbst in einer höchst würdigen, allseitig zufriedenstellenden Weise erledigt.

Zunächst hatte der Verbands-Direktor Hopf von Insterburg (Verband der ost- und westpreußischen Vorschußvereine) Namens des engeren Ausschusses über die im Schooße desselben gepflogenen Versammlungen und gefaßten Beschlüsse Bericht zu erstatten. Am Begräbnißtage Schulzes traten in Potsdam die den engeren Ausschuß bildenden Verbandsdirektoren zu einer Sitzung zusammen, beschlossen die Stellvertretung des Anwalts durch Dr. Schneider und beriethen über die Vorbereitung der Anwaltswahl durch den allgemeinen Vereinstag. Man setzte eine Kommission von fünf Mitgliedern ein, Nizze-Ribnitz, Hopf-Insterburg, Morgenstern-Breslau, Pröbst-München und Oppermann-Magdeburg. Diese gelangte zu dem einstimmigen Beschluß, dem engeren Ausschuß zu empfehlen, dem Vereinstage die Wahl des Verbandsdirektors Rechtsanwalt Schenck in Wiesbaden zum Genossenschaftsanwalt vorzuschlagen, sodann aber — auch im Interesse des um die Genossenschaften durch zwanzigjährige Wirksamkeit als erster Sekretär der Anwaltschaft hochverdienten Dr. Schneider — dessen Stelle durch eine Aenderung des organischen Statuts wesentlich zu heben. Namentlich sollte der erste Sekretär, während er bisher streng genommen als Privatsekretär des Anwalts Dr. Schulze-Delitzsch fungirt hat, als Verbandssekretär angestellt werden, und gleich dem Anwalte auf gegenseitige halbjährliche Kündigung gewählt werden. Diese Vorschläge wurden indessen von Dr. Schneider als für ihn unannehmbar erachtet. Er selbst formulirte in Uebereinstimmung mit direkten Vorschlägen Anträge auf Aenderung des Statuts, nach denen fortan kein Anwalt, sondern eine aus dem Anwalt und dem Verbandssekretär bestehende Anwaltschaft die Geschäfte des Verbandes führen sollte. Beide sollten vom Vereinstag gewählt, koordinirt fungiren und gemeinschaftlich ein Anwaltschaftsbureau einrichten und in geordnetem Gang erhalten; dem Verbandssekretär sollte die Herausgabe des Verbandsorgans der „Blätter für Genossenschaftswesen" so wie die Aufstellung der Statistik im Jahresbericht allein obliegen.

Wegen dieser von mehreren Genossenschaften aufgenommenen und deshalb auf die Tagesordnung gesetzten, jetzt aber zurückgezogenen Anträge, sowie wegen der von Dr. Schneider selbst direkt dem engeren Ausschusse gemachten Vorschläge trat der engere Ausschuß zu einer außerordentlichen Sitzung am 12. und 13. August in Weimar zusammen. Hier sprachen sich die anwesenden 29 Verbandsdirektoren einstimmig gegen die von Dr. Schneider formulirten Anträge aus, sowie überhaupt gegen die Einsetzung einer zweiköpfigen Anwaltschaft. Um aber eine Brücke zu einer Verständigung zwischen dem künftigen Anwalt und dem Dr. Schneider zu bauen, damit des letzteren Kraft der Genossenschaftssache verbliebe, nahm man auf Vorschlag des Verbandsdirektors Stöckel-Insterburg (landwirthschaftliche Genossenschaften Ost- und Westpreußens) einen zweiten Antrag dahin gehend für den allgemeinen Vereinstag an:

---

stadt und ihr riesiger Verkehr sich beugen muß. Legt am Morgen König Nebel seine dichten dunkeln Schleier über das Angesicht der Viermillionenstadt, so hat das die Wirkung einer großartigen Ueberschwemmung oder sonst eines unheilvollen Naturereignisses. Eine Menge Eisenbahnzüge fallen sofort aus; diejenigen, die noch fahren, um den nothwendigen Verkehr der Metropole mit ihren Vororten zu vermitteln, schleichen bange und zögernd über die Schienen und lassen unaufhörlich Schwärmer krachen, um der Gefahr eines Zusammenstoßes zu entgehen. Die Damfschiffe auf der Themse stellen ihre Fahrten ein; die Führer der Kabs und Hansoms hüllen ihre Pferde in dichte Decken und trösten sich in irgend einem Schnapspalast bei Gin und Brandy über die schlechten Einnahmen des Tages. Die Kutscher der riesigen Omnibusse schwingen qualmende Pechfackeln um das Haupt und lassen die Pferde nur langsam einen Schritt vor den andern setzen, so daß die unförmlichen zweistöckigen Wagen über die dunkeln Straßen schwanken wie geheimnißvolle Gespensterschiffe über eine matt beleuchtete Bühne. Am schlimmsten haben es natürlich die Fußgänger, die in der unheimlichen Finsterniß (einer Finsterniß, die weder Gas noch elektrisches Licht zu erhellen im Stande sind) keine Hand vor den Augen sehen können, und, selbst wenn sie in London aufgewachsen sind und die Riesenstadt „wie ihre Westentasche" kennen, bei jedem großen Nebel von Neuem das Kunststück machen, sich nach hundert Schritten unrettbar zu verirren, jegliche Richtung zu verlieren und — um einen Vergleich aus Straßburg zu gebrauchen — wenn sie von der Rabenbrücke nach dem Metzgerthor gehen wollen, eine fünfstündige Wanderung mit der glücklichen Ankunft auf dem Kleberplatze zu beschließen. Ein solches Schicksal mochten wohl auch die beiden Damen befürchten, die wir am heutigen Nebelabend auf Regent Street vor dem Laden des weltberühmten Juweliers Atkinson stehen sehen. Die fünf glänzenden Schaufenster, die sonst den Werth mehrerer Millionen an Gold, Diamanten und Geschmeide im Lichte von hundert kleinen Gaslämpchen in verführerischer Auslage zeigen und stets von dichten Zuschauermassen umlagert sind, in die nur zuweilen der Ruf eines Polizisten „Nehmt Euch vor Taschendieben in Acht!" einiges Leben bringt, sie waren heute Abend verlassen und öde, und all ihr Lichterglanz, all ihr Brillantgefunkel vermochte die dunkle Macht des Nebels nicht zu durchbrechen, sehr zum Leidwesen der jungen Dame, die ihrer älteren Begleiterin eben munter zurief: Wie schade, daß man von all' den Herrlichkeiten nichts sehen kann!

Was nützt mich das Sehen? Sage lieber mitnehmen — grollte die Angeredete, eine ungemein wohlbeleibte Frau, die in ihrem langen grauen Regenmantel wie ein bekleidetes Weinfaß aussah.

An das Mitnehmen habe ich eher gedacht als Du. Ich habe schon zweimal das Glas beklopft, aber es ist zu dick, der verfluchte Atkinson hat echten Krystall, er weiß, daß das Theuerste auch stets das Sicherste ist.

Merkwürdige Worte für eine junge Dame, ein schönes, frisches Mädchen von einigen zwanzig Jahren mit blonden krausen Locken und blauen kecken Augen, das in seinem dunkelbraunen, mit gleichem Sammet garnirten Kleide, dem braunen pelzbesetzten Jäckchen und dem geschmackvollen Federhut ganz einer „Tochter aus guter Familie" ähnlich sieht! Katie! ruft da die dicke ältere Dame — und in dem gleichen Augenblicke wissen wir, wen wir vor uns haben: unsere alten Bekannten Frau und Fräulein Lambert, deren Spur wir aus dem Gesichte verloren, als sie nach jenem glückliche Postdiebstahl sich aus einem kleinen Badeorte nach der Hauptstadt London aufmachten, der hohen Schule für Arbeit, aber auch für Schwindel jeglicher Art. Treten wir näher, um von der interessanten Unterredung ja nichts zu versäumen.

Katie, ich bin der Verzweiflung nahe.

Ich bin schon ganz verzweifelt, aber man macht sich seine traurige Lage nur noch trauriger, wenn man immer darübe redet.

Katie, es muß etwas geschehen! Gestern Abend haben wir zum letzten Male etwas gegessen und diese Nacht können wir nicht mehr im Wartesaal auf der Bahn schlafen. Der Portier sah uns gestern schon so verdächtig an, weil wir gar kein Gepäck bei uns hatten. Hast Du denn gar kein Geld mehr?

Nicht einen Penny! Woher denn auch? Die Betttücher und Servietten, die wir aus dem Hotel Forster mitnahmen, wo wir Sonntag Nacht logirt, habe ich Montag Morgen versetzt und drei Schillinge dafür bekommen. Davon haben wir gestern Abend gegessen. Sonst haben wir ja nichts mehr, als was wir auf dem Leibe tragen, und außerdem das Armband, das ich gestern Abend bei Watkins ausführte, während wir die Ringe besahen.

Versetze es doch!

Ei, sieh mal da! Versetze Du es doch selbst! Diesen Morgen haben wir schon die Beschreibung des Diebstahls in der „Times" gelesen und da muthest Du mir zu, das Armband zu versetzen. Das ist recht mütterlich! Ebenso gut könnte ich direkt auf die Polizei gehen und mich angeben. Uebrigens, die Notiz in der „Times" war zu famos, besonders der Schluß: Der Juwelier sagte, die jüngere der beiden Diebinnen sei ein auffallend schönes, aristokratisch aussehendes Mädchen gewesen, während die ältere, ihre angebliche Mutter, ein ziemlich verdächtiges Aussehen gehabt habe. Haha . . . Frau Lambert mit dem verdächtigen Aeußern.

Der Schuft! Solch eine Gemeinheit, als wir im Laden waren, behandelte er uns mit kriechender Höflichkeit und nannte mich immer Mylady. Doch . . . o Gott! . . . was ist das? Und Frau Lambert bückte sich, zuckte zusammen, faßte nach ihrem Hute und machte ein äußerst verdutztes Gesicht.

Was ist, Mama? rief Katie besorgt.

Zum Teufel, es hat mir Jemand auf den Kopf geschlagen.

„In Erwägung, daß der Antrag auf Aenderung des organischen Statuts, welcher die Stellung des ersten Sekretärs des Verbandes betrifft, einer vorhergehenden Verständigung des zu erwählenden Anwalts mit dem zu bestellenden Verbandssekretär bedarf, zieht der engere Ausschuß diesen Antrag zurück und beantragt:

„Der allgemeine Vereinstag wolle den neuerwählten Anwalt beauftragen, im nächsten Jahre eine dahin gehende Vorlage ihm zu unterbreiten.“

Hopf schloß seine klare, alles Persönliche durchaus rücksichtsvoll behandelnden Ausführungen mit einer Aufforderung an die Vertreter, sich im Bewußtsein ihrer vollen Verantwortlichkeit in Erledigung dieser Fragen sich nur durch die Rücksicht auf das Ganze leiten zu lassen. Die Debatte wurde eröffnet. Niemand meldete sich zum Wort. Der Antrag des engeren Ausschusses wurde einstimmig angenommen.

Auf Bericht von Pröbst-München wurde ebenso einstimmig ohne Diskussion beschlossen, das Gehalt des Anwalts auf 10,000 Mark und zum Wohnort desselben Berlin zu bestimmen, ihm jedoch zu überlassen, auch in einem der Vororte der Reichshauptstadt Wohnsitz zu nehmen. Hierauf kam die Wahl selbst. In ausführlicher lichtvoller Weise befürwortete Pröbst-München den einstimmigen Vorschlag des engeren Ausschusses zum Anwalt der deutschen Genossenschaften den Rechtsanwalt Friedr. Schenck von Wiesbaden zu wählen, der jüngst an Schulzes Stelle in den Reichstag als Vertreter desselben Wahlkreises gewählt ist, den er daselbst schon von 1871 bis 1874 vertreten hat. Pröbst begründete noch einmal die Nothwendigkeit, die bewährte Organisation des Anwaltamtes aufrecht zu erhalten und widerlegte die Bedenken, die gegen Schencks Wahl nach den im engeren Ausschuß gemachten Mittheilungen hier und da vorgebracht sind. Schenck, Begründer des Wiesbadener Vorschußvereins und des Mittelrheinischen Genossenschaftsverbandes ist des letzteren bewährter Direktor seit 21 Jahren. Als bisher vielbeschäftigter Rechtsanwalt und als Reichstagsabgeordneter wird er den juristischen und parlamentarischen Anforderungen voll genügen. Die Konsumvereine machte Pröbst darauf aufmerksam, daß Schenck, der freilich nicht in der Lage gewesen sei, sich an Konsumvereinen praktisch zu betheiligen, doch stets auf den Vereinstagen den, oft keineswegs interessanten Verhandlungen der Konsumvereine aufmerksam gefolgt sei. Auch den namentlich von süddeutschen Nationalliberalen erhobenen Bedenken gegen die politische Stellung Schenck's, der wie Schulze-Delitzsch alle Zeit der deutschen Fortschrittspartei angehört hat, trat Pröbst entschieden entgegen. Das Anwaltsamt nimmt die ganze Thätigkeit eines Mannes in Anspruch. Wer Manns genug sei, politisch seinen Weg selbständig zu gehen, werde Verstand genug haben, sein Amt nicht zu politischen Parteibestrebungen zu mißbrauchen. — Auf die mit großem Beifall aufgenommene Rede Pröbst's meldete sich wiederum Niemand zum Wort. Die Abstimmung durch Stimmzettel erfolgte. Von 249 Stimmzetteln war einer unbeschrieben, 222 enthielten den Namen Schenck, 26 den Namen Schneider. Der Vorsitzende verkündete das erfreuliche Ergebniß. Schenck sprach seinen Dank für die Wahl aus, betonte die von der Person ganz unabhängige weittragende Bedeutung des Beschlusses und nahm die Wahl unter dem Versprechen an, daß er sich bemühen werde, sich das Vertrauen der Genossenschaften zu verdienen.

Ein dreifaches Hoch auf den neuen Anwalt endete diese bedeutungsvolle Sitzung des allgemeinen Vereinstages.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 3. September, Abends 7 Uhr.

Der Kaiser entsandte sofort nach Eingang der Nachricht von dem Steglitzer Eisenbahnunglück den Gouverneur, den Kommandanten, die Stadtvertreter und den Polizeipräsidenten an Ort und Stelle, um ihm zu berichten. — Getödtet sind zusammen 41 Personen, und zur Rekognition hierher gebracht. Dreißig derselben sind bereits rekognoszirt. Bis auf den Unteroffizier Scharfenberg des 10. Fußartillerie-Regiments und den Unteroffizier Seidel vom sächsischen Artillerie-Regiment sind sämmtlich den hiesigen Bürgerkreisen angehörig. Eine Frau, welcher beide Beine abgefahren waren, verstarb auf dem Transport zum Krankenhause, nachdem sie vorher von einem Kinde entbunden wurde. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

— Die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ weist darauf hin, daß liberale Blätter anläßlich der Ernennung Sniegon's zum Weihbischof des österreichischen Theils der Breslauer Diözese behaupten, das Staatsinteresse verlange die Trennung des österreichischen Gebietstheils von der Breslauer und des preußischen Antheils von der Prager-Olmützer Diözese. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ sagt, über die Vortheile dieser Veränderung lasse sich diskutiren. Die jüngste Verletzung der Bulle de salute animarum seitens der Kurie lege den Gedanken einer Abtrennung des österreichischen Theils von dem preußischen Bisthum nahe. Bezüglich des Umstandes, daß das Vermögen des Fürstbischofs von Breslau, welches in Oesterreich liege und bei eventueller Theilung dorthin gehen würde, bliebe nur die Frage zu erörtern, ob für den Kirchenfrieden ein armer Bischof nützlicher sei oder ein reicher.

Locales und Provinzielles.

Posen, 3. September.

r. [Prinz Friedrich Karl] ist heute gegen $5^3/_4$ Uhr Nachmittags auf dem hiesigen Bahnhofe, von Breslau kommend, eingetroffen. Zum Empfange desselben hatte sich auf dem großen Platze vor dem Empfangsgebäude eine gewaltige Menschenmenge versammelt, welche begierig war, den berühmten Kriegshelden, der unsere Stadt zum ersten Male besucht, zu sehen. Nur mit großer Mühe gelang es den Polizeibeamten, für die Equipage des kommandirenden Generals, in welcher der Prinz zur Stadt fahren sollte, eine Fahrbahn frei zu halten. Der rechtsseitige Perron des Bahnhofes, vor welchem der Zug von Breslau eintreffen sollte, war gesperrt, und nur den Eisenbahn-Beamten und Arbeitern der Zutritt zu demselben gestattet. Der kommandirende General des V. Armeekorps, v. Stiehle, der Chef des Generalstabs des V. Armeekorps, v. Friedeburg, sowie der Stationsvorsteher Tscheuschner, erwarteten auf dem Perron den ankommenden Zug.

Wie uns von einem Passagier, welcher mit demselben Zuge ankam, mitgetheilt wird, war der Zug wegen Anschließens des Salonwagens, in welchen Prinz Friedrich Karl und die beiden Adjutanten desselben einstiegen, etwas verspätet von Breslau abgefahren. Auf allen Stationen traten die Stationsvorsteher an den Prinzen salutirend heran; in Rawitsch begrüßten denselben der Bezirkskommandeur, in Lissa der Bürgermeister, mit dem der Prinz längere Zeit huldvollst sprach, in Kosten der Landrath. Nachdem der Zug in den Bahnhof Posen eingelaufen war, führte Stationsvorsteher Tscheuschner den kommandirenden General von Stiehle und den Chef des Generalstabes an den Salonwagen heran; Prinz Friedrich Karl verließ mit seinen beiden Adjutanten den Waggon und wurde von den genannten Herren begrüßt; gleichzeitig ließen die auf dem Perron versammelten Eisenbahn-Beamten und Arbeiter ein kräftiges Hurrah ertönen, welches sich, während der Prinz und sein Begleiter längs des Perrons zum Wagen-Halteplatz schritten, mehrmals wiederholte. Als der Prinz, welcher die Infanterie-Generals-Uniform mit Mantel trug, in die Equipage des kommandirenden Generals stieg, und dieser zu seiner Linken Platz nahm, ertönte ein vieltausendstimmiges Hurrah des auf dem Platze versammelten Publikums. Die beiden Adjutanten des Prinzen nahmen nebst dem Chef des Generalstabs des V. Armeekorps in einer Privat-Equipage Platz.

Vom Bahnhofe fuhren die beiden Equipagen durch das Berliner Thor, die Berliner Straße, über den Wilhelmsplatz, durch die Wilhelmsstraße an Mylius Hotel vorbei nach dem Kernwerk. Ueberall wurde der Prinz mit enthusiastischen Hurrahrufen empfangen; wenn man auch erwartet hatte, er werde in der rothen Husaren-Uniform, in der sein Bildniß ja volksthümlich geworden ist, erscheinen, so wurde er doch bald erkannt und mit Begeisterung vom Publikum begrüßt und bewillkommnet. Vom Kernwerke fuhr der Prinz mit seiner Begleitung nach dem Dome, den er besichtigte, von dort über Wallischei, nach dem Rathhause, und von da nach Mylius Hotel, welches ebenso, wie die öffentlichen Gebäude und viele Privatgebäude, mit Fahnen festlich geschmückt war. Es waren dort für ihn, seine beiden Adjutanten und seinen Diener der große Saal nebst drei großen und einem kleineren Nebenzimmer eingerichtet. $7^1/_2$ Uhr Abends fuhr der Prinz mit seinen beiden Adjutanten zu dem Souper in den glänzend erleuchteten Festräumen der Wohnung des kommandirenden Generals von Stiehle. Während der kurzen Fahrt leuchteten zahlreiche bengalische Flammen auf, und gleichzeitig ließ das in der Allee der Wilhelmsstraße versammelte Publikum vieltausendstimmige Hurrahrufe ertönen.

An dem Souper nahmen außer dem Prinzen Theil: der kommandirende General v. Stiehle nebst Gemahlin, Oberpräsident v. Günther, Generallieutenant v. Helden-Sarnowski, Ober-Landesgerichtspräsident v. Kunowski, Generalmajor v. Below, Polizei-Präsident Kammerherr v. Colmar, Oberstlieutenant v. Friedeburg, und die beiden Adjutanten des Prinzen, Oberstlieutenant v. Münnich und Rittmeister Freiherr v. Maltzahn.

— **Ernennung.** Der Rittmeister a. D. Freiherr v. Puttkamer zu Mogilno ist zum Landrath ernannt worden.

th. **Abschluß der Sommersaison im Viktoria-Theater.** Mit dem „Bettelstudent“ von Millöcker hatte vor Monaten unsere Sommersaison begonnen, mit dem „Bettelstudent“ klang sie gestern nach aus. Gedrängt und warm war damals die Aufnahme, aus gepreßt vollem Hause jubelte gestern den scheidenden Darstellern nach den Hauptnummern der Beifall entgegen. Wie in anderen Städten zur 100- oder 200-maligen Vorführung, so war auch gestern bei uns zur 25. Aufführung die kleine Gelegenheitsdichtung von Görner „Des Komponisten Traum“ vorausgeschickt worden. Dieser dramatische Prolog umschifft die Klippe, einen Hymnus auf den Komponisten zu bringen; er will nur der Dauer des Erfolges durch eine persönliche Vorführung des Autors der heiteren Weisen eine kleine persönliche Huldigung bringen. Dieser Herr Maximilian sitzt sinnend und schaffend am Instrumente, dem Webstuhle der Melodie und angestachelt von den Rathschlägen eines ins Gewand des Mephisto gekleideten derben Satyrikers (Herr Freund) und dem Genius des Humors (Frl. Seidel) spiegelt das Orchester in Form einer Blüthenlese der bekannten Melodien die solcher Ermunterung folgende Genesis des Werkes wieder. Den entschlummerten Tondichter weckt plötzlich der sächsische Invalide Enterich in Form eines Orchesterdieners und kündigt die Bereitschaft zur so und so vielten Aufführung an, ein plötzlicher Sprung, wie er jedem Komponisten zu wünschen wäre. Ehe übrigens nun die eigentliche Operette beginnt, thut sich der Vorhang im Hintergrunde auf und ein Tableau stellt die Vorgeschichte der Handlung, den Kuß auf Laura's Nacken und den jähen Erguß des schlagfertigen Mädchens dar. Das war Alles recht nett dargestellt und für die Enthusiastin des Stückes eine kleine Seitentour auf dem breitgetretenen Pfade. Wie die Aufführung weiter verlief, haben wir schon kurz angedeutet; keine der hervortretenderen Nummern entging gestern dem lauten Dank für den Interpreten. auch Blüthen hielten gestern wieder ihre stumme Aussprache und schließlich mußte auch noch Direktor Karl vor die Rampe treten, um in kurzen, bescheidenen Worten zu danken und ein künfttiges Wiedersehen zu betonen. Gegen vier Monate hat die Direktion Karl dieser Sommersaison vorgestanden und ein Entgegenkommen des hiesigen Publikums gefunden, welches ihn zu einer Erneuerung des Sommervertrages für nächstes Jahr ermuthigte. Es war eine Saison, die im Bettelstudenten ihren eigentlichen Kern besaß und auch mit vielen anderen Operetten beim Publikum Glück hatte. Konnten bei solchem Schwerpunkt auf dem Gebiete der Operette Schauspiel und Posse in der Gunst nicht gleichen Schritt halten, so wäre es ungerecht, hier eine Indolenz des Publikums vorzuschieben. Nach dieser Richtung hin war der Maßstab berechtigter Forderungen nicht innegehalten worden. Hätte sich das Publikum anfangs so viel versprechen können, als sich die Darsteller beispielsweise in „Hasemanns Töchtern“ versprachen, so wäre wohl auch hier wie bei der Operette etwas mehr Gegenliebe denkbar gewesen. Daß Millöcker's Operette sich so im Sturme die Herzen eroberte, ist eine Thatsache, die ihr Erfreuliches hat, insofern sie einem lustigen, liebenswürdigen, musikalisch populären und aller Anstößigkeiten baaren Werke gilt; ihr Tröstliches würde sie aber nur dann haben, wenn auch dem musikalisch gleichwerthigen und ästhetisch reineren Genre melodiöser Darbietungen gleiche Begierde der Kenntnißnahme und solche befriedigte, dauernde Antheilnahme an anderer Stelle zu Theil würde. Herrn Direktor Karl, der da weiß, daß man mit guten Operetten und guten Sängern hier am Platze reüssirt, der da ahnt, daß man mit besseren Vertretern des recitirenden Schauspiels auch besser fahren würde und der da einsieht, daß in dekorativer Beziehung so ziemlich Alles fehlt, wird in der nächsten Saison dem diesjährigen Guten gewiß noch das künftig Bessere beizugesellen verstehen; vor allen Dingen wünschen wir aber der Direktion für nächsten Sommer ein Stück von annähernd gleicher Zugkraft, ohne welches auch die schlaueste und eifrigste Direktion oft machtlos gegen den Indifferentismus des Publikums zu kämpfen hat. (Direktor Karl wird zunächst mit seiner Operetten-Gesellschaft eine große Gastspiel-Tournee durch Süddeutschland antreten, und, wie bereits mitgetheilt, zum Sommer 1884 hierher zurückkehren; bereits sind von Direktor Karl zu diesem Behufe mit einigen der bedeutendsten Kräfte der Gesellschaft Verträge auf ein Jahr abgeschlossen worden.)

d. **Das polnische Provinzial-Komité für die Sobieskifeier** hat, wie schon mitgetheilt, neuerdings einen Aufruf erlassen, in welchem es an diejenigen, welche die Leitung der Feier an den einzelnen Orten in die Hand genommen haben, die Bitte richtet, mit den örtlichen Verhältnissen und Kräften wohl zu rechnen und nur in den Grenzen derselben die Feier zu veranstalten, überhaupt Alles zu vermeiden, was die Würde der Feier zu vermindern im Stande wäre. Diese vorsichtige Mahnung, die von der Befürchtung des Provinzialkomités diktirt zu sein scheint, daß sich die Polen an vielen kleineren Orten mit ihrer Sobieskifeier blamiren werden, wird von der polnischen Presse sehr verschiedenartig beurtheilt; während der „Dziennik Pozn.“ vollständig für den Aufruf eintritt und denselben noch erläutert, greift der „Goniec Wielk.“ das Provinzialkomité wegen dieses Aufrufs an, und

---

Doch nein, sieh da .... puh, was ist das? ... es ist mir eine Maus auf den Hut gefallen. Da liegt sie todt am Boden. Da, Bestie! — und sie versetzte der kleinen Leiche einen kräftigen Fußtritt.

(Fortsetzung folgt.)

Levin Schücking †.

Levin Schücking ist, wie aus Pyrmont gemeldet wird, Freitag Morgen dortselbst gestorben. Christoph Bernhard Levin Schücking war eine der eigenartigsten und sympathischsten Erscheinungen der literarischen Bewegung der Gegenwart und der jüngeren Vergangenheit. Am 6. September 1814 war er zu Klemenswerth in Westfalen geboren, wo sein Vater als Amtmann waltete. Von der sinnigen, dichterisch begabten Mutter und später, als er das Gymnasium in Münster 1830 bezogen, von Annette v. Droste-Hülshoff lebhaft angeregt und geistig gefördert, studirte er in München, Göttingen und Heidelberg die Rechte, gab aber 1837, als ihm der Eintritt in den preußischen Staatsdienst verwehrt wurde, die juristische Laufbahn auf und widmete sich ganz der Literatur. Freiherr v. Laßberg auf Schloß Meersburg am Bodensee berief ihn zu sich und übertrug ihm die Ordnung seiner Bibliothek, nachdem der junge Schriftsteller sich bereits durch zwei Leistungen „Das malerische und romantische Westfalen“ (im Verein mit Freiligrath, Leipzig 1842) und „Der Dom zu Köln und seine Vollendung“ (Köln 1842) bekannt gemacht hatte. Danach übernahm Schücking 1843 in Oesterreich die Erziehung zweier Söhne des bayrischen Feldmarschalls Fürsten Wrede, 1844 ging er nach Augsburg an die „Allgemeine Zeitung“ und im Herbste 1845 siedelte er nach Köln über. Im Herbst 1852 zog er sich auf sein Familienbesitzthum Sassenberg bei Münster zurück, von wo aus er die Feuilletons unserer gelesensten deutschen Journale zahlreich mit den Produkten seiner Feder versorgte. Auch in Buchform gab er nebenbei eine Reihe von Romanen heraus, die, wenn auch nicht alle gleichwerthig, doch zu den besten der Zeit gehörten. Vor allem sind sie erfüllt von einem gesunden Realismus und einem kräftigen Patriotismus, der auf dem geschichtlichen Boden seiner westfälischen Heimath beruht. Auch einen frischen Humor wußte Schücking an rechter Stelle und maßvoll geltend zu machen und seine Stoffe durch einen philosophischen oder psychologischen Grundgedanken zu vertiefen. Die sprachliche Fassung seines Vortrages war einfach und gediegen. Im Jahre 1856 traf ihn der harte Schlag, seine Gattin Luise v. Gall (geb. 1815), die ebenfalls als Dichterin hochgeschätzt war, durch den Tod zu verlieren. Seitdem hat er mehrfach größere Reisen nach Italien gemacht und ist bis in die letzte Zeit unermüdlich thätig gewesen, Romane und Novellen zu schaffen. Seine ausgewählten Romane erschienen 1864 und 1874 in 24 Bänden, seine Novellen 1866 in 6 Bänden. Seitdem sind aber noch so viele neue hinzugekommen, da seine Feder bis in die letzten Jahre hinein keine Rast kannte.

Die Opfer des Niagara.

Das traurige Ende des englischen Schwimmers Kapitän Webb hat eine Newyorker Zeitung veranlaßt, eine Zusammenstellung der denkwürdigsten Episoden und Katastrophen in Verbindung mit den Wasserfällen des Niagara zu veröffentlichen. Dieser Chronik seien einige der verhängnißvollsten und romantischesten Episoden entlehnt. Die Zahl der Selbstmorde in den Katarakten ist sehr groß. Bei einer Gelegenheit sprang ein Mann von der 192 Fuß hohen Brücke in die Strömung und man glaubt, daß er gestorben ist, ehe er das Wasser erreichte. Etwa 50 Fuß fiel er wie ein Bleiloth. Dann begann er sich umzudrehen und fiel augenscheinlich leblos in das Wasser. Eine Frau, welche einen Selbstmord verübte, prüfte die Strömung, indem sie ihren Sonnenschirm hineinwarf, ehe sie ihr Kleid für den verhängnißvollen Sprung zusammennahm. In einem anderen Falle entkleidete sich ein Mann in aller Ruhe, sprang dann in die Fluth und schwamm entschlossen und energisch bis zu dem schwindeligen Rande. Ein braver Schwimmer versuchte ihn zu retten, aber als der Lebensmüde merkte, daß man ihm folge, schwamm er mit größerer Geschwindigkeit. Er war bald da, wo er es nicht mehr nöthig hatte, eine weitere Anstrengung zu machen. Die Strömung packte ihn und er war rettungslos verloren. Einmal fand ein doppelter Selbstmord statt. Die Selbstmörder waren ein Mann in den mittleren Jahren und eine Frau, welche einen Skandal verursacht hatte. Ein genialer Yankee zeigte einst, wie man mit vollkommener Sicherheit in die Tiefe tauchen könnte. Als er den Sprung that, trug er einen Harnisch über seine Schultern. Daran war ein Draht befestigt, der lose über einen auf der Brücke stehenden Cylinder gezogen war. Dieser Draht hielt seine Füße nieder und er vollbrachte den Sprung erfolgreich und heimste später dadurch beträchtlichen Nutzen ein. Fürchterliche Verbrechen haben oft in den Katarakten stattgefunden. Ein erst jüngst verübtes ist noch nicht entdeckt worden. Eines Tages wurde eine Leiche gefunden, deren Gesicht mit einem Schnupftuch verhüllt war. Um den Hals lag ein dicht zusammengezogener Strick. Der Kopf war durch einen Schuß zerschmettert. Die Leiche wurde nicht identifizirt. Seltsame Unfälle werden ebenfalls verzeichnet. Eine Dame bückte sich, um eine Blume am Rande des Tafelfelsens zu pflücken; sie stürzte hinab und wurde als Leiche heraufgebracht. Eine andere Dame bückte sich, um eine Tasse mit Wasser zu füllen; sie verlor das Gleichgewicht und war beinahe über dem Katarakt, ehe ihr erstaunter Mann wußte, was geschehen sei. Im Jahre 1875 trug sich ein sehr trauriger Unfall zu. Ein Liebespaar begab sich ohne Führer hinter die Wasserfälle in die Höhle der Winde. Die Dame versuchte thatsächlich in einem Teich zu baden, den selbst der Führer niemals besuchte. Ihr Geliebter verlor sein Leben in dem Bestreben, das Ihrige zu retten. Ein sehr pathetischer und dramatischer Zwischenfall ist folgender: Ein junger Mann ergriff ein reizendes Kind, welches die Sturzwogen beobachtete. „Nun, Lizzie“, sagte er scherzend, „ich werde Dich in das Wasser werfen“, und er schwang es vorwärts und rückwärts. Das Kind schrie, sträubte sich und entschlüpfte seinen Händen. Er blickte ihm nach und begreifend, was er gethan, sprang er in die Strömung. Rettung war indeß hoffnungslos und Beide kamen um. Hin und wieder kamen auch Fälle vor, wo Menschen in merkwürdiger Weise der Todesgefahr entrannen. Ein Mörder entsprang einst seinen Wächtern und es gelang ihm, an den Drähten der alten Brücke in Lewiston entlang das andere Ufer des Niagara zu erreichen. Wenn seine Arme ermüdeten, rastete er, mit den Beinen an den Drähten hängend. Am anderen Ufer rang er eine volle Stunde nach Luft, ehe er seine Flucht fortsetzte. Einst fiel ein Maler, als er auf der zweiten Schwester-Insel arbeitete, in das Wasser. Er wurde nach den Katarakten getrieben, aber 40 Fuß von denselben entfernt blieb er auf einem Felsen stecken. Schließlich wurde er durch Taue vom Ufer aus gerettet.

meint: „Dasselbe habe durch den Aufruf unnöthigerweise einen Strom kalten Wassers über die polnische Bevölkerung gegossen, welche selber wisse, was sie zu thun habe; schon die Voraussetzung, daß die Provinz Posen die Sobieskifeier vielleicht in ungeeigneter Weise begehen könnte, sei nur Wasser auf die Mühle der Gegner. Der „Kuryer Pozn." dagegen, welcher von vornherein für eine möglichst geräuschlose Feier eingetreten war, äußert sich zu dem Aufrufe folgendermaßen: es komme bei der Sobieskifeier hauptsächlich darauf an, daß in jeder polnischen Hütte das 200. Jahresfest der Entsetzung Wiens einen herzlichen Wiederhall finde, daß ein Büchelchen, eine Erinnerungsmedaille, eine Zeichnung Kinder und Eltern daran erinnere, daß vor 200 Jahren der polnische König das deutsche Kaiserreich gerettet und die Christenheit vor der großen, ihr drohenden Gefahr bewahrt hat. Diese Erinnerung möge daher bescheiden, ernst und mit Würde, aber überall, in jedem Dorfe, in jeder Parochie gefeiert werden."

l. **Tiefe Stimmung.** Wie wir hören, hat das Komite, welches sich die Beschaffung tiefgestimmter Instrumente zur Aufgabe gestellt hat, einen großen Theil derselben bereits bestellt; wenn die fehlenden Mittel beschafft sind, soll auch noch der Rest in Bestellung gegeben werden. Die Lieferung hat Herr Instrumentenbauer Chr. Geipel in Breslau übernommen, welcher bereits zweimal die tiefgestimmten Instrumente für das dortige Stadttheater zur Zufriedenheit geliefert, auch für das Leipziger Stadttheater verschiedene Holzblasinstrumente gemacht hat. Die Instrumente sollen, wenn irgend möglich, am 1. Januar 1884 fertig werden. Damit dies Ziel auch endlich erreicht werde, ersuchen wir unsere Leser weitere Beiträge beizusteuern oder, noch besser, in ihren bekannten Kreisen zu sammeln und dem Komite zuzuwenden. Auch unsere Expedition nimmt Beiträge entgegen. Es fehlen noch ungefähr 700 Mark.

r. **Der vaterländische Männergesangverein** feierte am 2. d. M. unter zahlreicher Betheiligung das Sedanfest im Lambert'schen Garten und Saale. Bei dem Feste im Garten, zu welchem auch zahlreiche Nichtmitglieder erschienen waren, und welches 5 Uhr Nachmittags begann, wurden von den Sängern des Vereins unter Leitung des Herrn Stolzmann 9 Lieder gesungen, von denen besonders hervorzuheben sind: „Auf und laßt die Fahnen fliegen!" von Spohr, „Schifferlied" von Eckert, „Das treue deutsche Herz" von Otto, „Das Lied der Deutschen in Lyon" von Mendelssohn, „In der Ferne" von Silcher rc. Abends 9 Uhr erfolgte der Einzug in den Saal, wo Herr Stolzmann die Festrede hielt, die mit dem Hoch auf den Kaiser schloß; alsdann begann für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige ein Tanzkränchen, welches dieselben bis zu früher Stunde beisammen hielt.

r. **Die Schützengilde,** welche ihr Erntekranzschießen Sonntag, den 26. v. M., begonnen hatte, beendete dasselbe Sonnabend, den 1. d. M., Abends 6 Uhr. Es waren im Ganzen 693 Schüsse abgegeben worden, von denen 536 Treffer waren und 77 in dem Spiegel, der die Zirkel 9–12 umfaßt, saßen. Die besten Schüsse hatten abgegeben Herr Zimmermeister Gustav Stüber, der den Staft im Zentrum weggeschossen hatte, nächstdem Herr Jeżewski und Herr Bäckermeister Smołkowski; im 12. Zirkel, welcher 8 Zentimenter Durchmesser hat, saßen im Ganzen 12 Schüsse. Es wurden demnach Sonntag, den 2. Sept., Abends 6 Uhr, proklamirt: als Erntekranzkönig Herr Zimmermeister Gustav Stüber, als erster Ritter Herr Jeżewski, als zweiter Ritter Herr Smołkowski; auch wurde der neue Erntekranzkönig mit der silbernen Kette dekorirt und erhält als Auszeichnung eine silberne Medaille. Der neue Erntekranzkönig brachte hierauf in üblicher Weise mit dem silbernen Pokal der Gilde den Toast auf den Kaiser aus; der erste Vorsteher, Herr Ory, toastete auf den neuen Erntekranzkönig, der zweite Vorsteher auf den ersten und zweiten Ritter, der erste Ritter auf die Gilde, der zweite Ritter auf das königl. Haus. — Am Vormittage des nächsten Tages fand behufs Feststellung der Silberprämien die Vermessung der Scheibe statt.

— **Apotheken-Administration.** Die Verwaltung der hiesigen Brandenburg'schen Apotheke hat in Stelle des Apothekers Hieronymus Jasinski der Apotheker Joseph Jasinski aus Beuthen übernommen.

— **Jagdkalender für den Monat September.** Nach den Bestimmungen des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden: Elchwild, männliches Roth- und Dammwild, Rehböcke, Auer-, Birk- und Haselwild, Fasanen, Hasen, Rebhühner, Wachteln, Enten, Trappen, wilde Schwäne, Schnepfen und alle anderen Sumpf- und Wasservögel. Dagegen sind mit der Jagd zu verschonen: Weibliches Roth- und Dammwild, Wildkälber, Ricken, Rehkälber und der Dachs.

V. **Gutsverkauf.** Das Rittergut Poln. Poppen, Kreis Kosten, mit 324 Hekt. Areal, ist von den Keller'schen Erben an Herrn Rittergutsbesitzer Lorenz-Pianowo bei Kosten verkauft worden.

r. **Die Kapellen des 6. und des 46. Infanterie-Regiments,** welche noch gestern im Viktoria-Theater und beim Sedanfeste des Landwehrvereins mitwirkten, haben heute Morgen unsere Stadt verlassen und sind ihren Regimentern nachgereist. Gegenwärtig befindet sich demnach keine einzige Militärkapelle in unserer Stadt.

r. **Die Anzahl der Bettler,** welche im Polizeibezirk Posen während des Monats August d. J. verhaftet wurden, betrug im Ganzen 59, darunter 6 Landstreicher.

r. **Nach dem städtischen Krankenhause** wurde am 1. d. M. ein unbekannter Mann gebracht, welcher, dem Anscheine nach schwer krank, am Alten Markte auf dem Trottoir lag.

r. **Ein Skandalmacher.** Sonnabend Abends wurde auf dem Wilhelmsplatze ein Klempnergeselle verhaftet, welcher bei Gelegenheit des Zapfenstreiches am Vorabende des Sedantages im angetrunkenen Zustande die Vorübergehenden dadurch belästigte, daß er gegen dieselben ungeziemende Redensarten führte und sie anrempelte. Als er nach dem Polizeigewahrsam abgeführt wurde, brüllte er, als ob es um sein Leben ginge, und leistete Widerstand, so daß ein Auflauf entstand, und es nur mit Mühe gelang, ihn nach dem Polizeigewahrsam zu bringen.

r. **Messerstecherei.** Sonnabend Abends gegen 10 Uhr geriethen auf der Zawade in der Nähe der Posen-Thorner Bahn zwei Brüder im Alter von 28 und 24 Jahren, welche als Schläger und Messerstecher bekannt sind, auf dem Rückwege von Glowno, wo sie geschlachtet hatten, mit mehreren jungen Leuten wegen eines Frauenzimmers in Streit, der bald in Thätlichkeiten überging; dabei wurden sie in derselben Weise angegriffen, wie sie selbst es schon öfter gethan, nämlich mit Messern, und der jüngere der beiden Brüder erhielt dabei mehrere Messerstiche in den Kopf und in die Seiten des Oberkiefers, so daß er, schwer verletzt, von seinem Bruder nach der Wohnung auf der Wallischei gebracht werden mußte, wo die Wunden alsbald durch einen herbeigerufenen Arzt zugenäht wurden. Die Beiden, die ihn so arg zugerichtet haben, sollen Zigarrenarbeiter gewesen sein.

r. **Auf der Jesuitenstraße** entstand gestern Abends in Folge einer Schlägerei zwischen einer Wittwe, einem Tapezier und einer Dirne ein Menschenauflauf, der sich schießlich zerstreute, nachdem durch einen hinzugekommenen Schutzmann zwischen den streitenden Parteien Ruhe und Friede hergestellt worden war.

r. **Auf der Dominikanerstraße** entstand gestern Abends dadurch ein Menschenauflauf, daß die Frau eines Tabaksspinners, welche an Säuferwahnsinn leidet, einen Kommis ohne jede Veranlassung angriff und ihn beschimpfte und schlug; beim Erscheinen eines Schutzmannes ergriff sie jedoch eiligst die Flucht.

r. **Eine Verhaftung mit Hindernissen.** Gestern Nachmittags traf ein Schutzmann auf der Chaussee an der Kaponnière einen bekannten Bettler aus Gurczyn, welcher das Publikum durch zudringliche und freche Bettelei belästigte. Nachdem er ihn mit Hilfe einer Zivilperson verhaftet hatte, gelang es dem Bettler, sich loszureißen und davonzulaufen. In St. Lazarus wurde er aber von dem Schutzmann wieder eingeholt, warf sich nun zur Erde und erklärte, er werde keinen Schritt weiter gehen, und wenn er in Stücke gerissen werden sollte. Nachdem jedoch der Schutzmann nach dem Polizeigewahrsam geschickt hatte, um von dort einen Karren holen zu lassen, besann sich der Bettler eines Besseren und begann nun, wenn auch gezwungen, mit dem Schutzmann mitzugehen. Das Publikum, welches sich sonst häufig über die Bettelei beschwert, ergriff für den frechen Bettler Partei und ein Herr fragte sogar den Schutzmann nach seinem Namen; dieser ließ sich jedoch in der schwierigen Erfüllung seiner Pflicht nicht stören und brachte den Bettler schließlich doch nach dem Polizeigewahrsam.

r. **Verhaftet** wurde gestern eine Maurerfrau, welche auf der Wronkerstraße eine Hökerin ohne Veranlassung anfiel und mißhandelte und dem sie zur Ruhe verweisenden Schutzmanne die Nennung des Namens verweigerte.

r. **Körperverletzungen.** Auf der Gr. Gerberstraße gerieth gestern Abends ein 16 jähriger Junge mit einem andern halbwüchsigen Jungen in Streit, der bald in eine Messerstecherei ausartete, wobei der letztere am Kopfe und linken Unterarm durch mehrere Messerstiche verletzt wurde. — Verhaftet wurde gestern ein Schriftsetzer von außerhalb, welcher bei einer Schlägerei in der Herberge auf der Wronkerstraße einem Fleischergesellen aus Marienwerder mit einer Flasche einen derartigen Hieb auf den Kopf gab, daß der Geschlagene zusammenbrach und nach dem Stadtlazareth gebracht werden mußte.

r. **Podarzewo,** welches, wie bereits mitgetheilt, in anderen Besitz übergegangen, ist kein Rittergut, wie neulich angegeben, sondern nur Vorwerk, wird aber gewöhnlich als „Gut Podarzewo" bezeichnet, der Flächeninhalt beträgt nur circa 700 Morgen.

g. **Aus dem Kreise Kröben,** 30. August. [Schuleinweihung. Jagd. Ernennung.] Durch den königlichen Kreis-Schulinspektor Wenzel fand vorgestern die feierliche Einweihung des neuen Schulhauses in Brzezin und die Einführung des ersten Lehrers Szrejbrowski unter zahlreicher Theilnahme der Ortsbewohner, des Schulvorstandes, sowie der Lehrer der Umgegend, des königlichen Distrikts-Kommissarius und anderer Gäste statt. Es ist dies seit 1875 das 20. neuerbaute katholische Schulhaus im hiesigen Kreise, welches durch den Kreis-Schulinspektor Wenzel eingeweiht wurde und Brzezin das sechste neugegründete Schulsystem. — Die seit ca. 8 Tagen eröffnete Hühnerjagd liefert in diesem Jahre eine sehr geringe Ausbeute, da die Brut während der Regenzeit sehr gelitten, weshalb denn auch der Preis der Rebhühner gegen früher ein bedeutend höherer ist. Auch die Zahl der Hasen soll eine geringe sein. — Der Lehrer Schach in Zaleszie ist von der Königl. Regierung zu Posen zum Hauptlehrer an der Schule zu Sandberg ernannt worden.

⊕ **Friedenhorst,** 1. September. [Vermehrung der Postverbindungen.] Seit heute haben wir, statt der bisher einmaligen, eine täglich zweimalige Postverbindung mit Neutomischel, da die Oberpostbehörde in Posen noch eine zweite Botenpost eingerichtet hat. Die Posten gehen von hier um 3 Uhr und resp. 7 Uhr Nachmittags ab und kommen um 8½ Uhr Vormittags und resp. 3½ Uhr Nachmittags hier an.

λ **Krotoschin,** 31. August. [Schlachthof. Höhere Servisklasse. Zirkus Merkel.] Beinahe seit einem Vierteljahre ist unser Schlachthof fertiggestellt und doch sieht es in demselben blank aus wie in einem Tanzsaale. Der über dem Portale angebrachte stattliche Ochsenkopf schaut dumm drein, als wollte er sein Erstaunen über das Ausbleiben seiner lebenden Kollegen zu erkennen geben. Es hat hiermit folgende Bewandtniß: Als noch zu Lebzeiten des Bürgermeisters Sartori zwischen dem Magistrate und den hiesigen Fleischern darüber debattirt wurde, auf wessen Kosten der Schlachthof hier zu erbauen sei, erboten sich der hiesige Schießhauspächter Schw. und der Fleischermeister Cz., die von der Kommune zu Ostrowo per Subhasta erstandene früher Kayser'sche Sägemühle hier anzukaufen, und auf einem Theile des Grundstücks, unter der Bedingung, daß ihnen ihr Anlagekapital mit 5 Proz. und 1 Proz. Amortisation garantirt werde, einen Schlachthof herzustellen. Die städtischen Behörden gingen auf den Vorschlag unter der Bedingung ein, daß die Unternehmer den Kostenpunkt durch Belege nachweisen sollten. Nach Fertigstellung des Schlachthauses wollten aber Jene von einer Einreichung der Kostenrechnung nichts wissen. Sie gaben vor, sich die Auslagen nicht gemerkt zu haben, ließen den Schlachthof vom königl. Kreisbaumeister, welcher einen Werth von 48,000 M. annahm, taxiren und wollten diese Summe verzinst haben. Diese Ansprüche, auch die Taxhöhe, wurde sowohl von den städtischen Behörden, als auch von den Fleischern zurückgewiesen und der Magistrat veranlaßte eine neue Taxirung. Diese ergab nur ein Anlage-Kapital von 29,300 M., mit welcher Annahme sich die Unternehmer nicht einverstanden erklärten, selbst dann nicht, als die städtischen Behörden das Unternehmen mit rund 30,000 M. verzinsen wollten. Gegenwärtig liegt diese Angelegenheit der kgl. Regierung zu Posen zur Entscheidung vor. — Die vom Magistrat angenommene Vorlage, wonach unsere Stadt um eine Servisklasse erhöht werden solle, — Krotoschin würde dann mit Posen in einer Klasse stehen, — ist nach zweistündiger Debatte der Stadtverordneten einer Kommission überwiesen worden. Allem Anschein nach wird die kgl. Regierung zu Posen für diesmal mit dem Antrage verschont bleiben. — Gestern hielt der Zirkus Merkel seinen Einzug in hiesiger Stadt und war die Vorstellung am Abende sehr besucht. Heute giebt er eine solche in Militsch und morgen in Trachenberg.

? **Wongrowitz,** 31. August. [Brandstiftung. Jahrmarkt. Einbruch. Prüfung.] Bei der Welna-Regulirung, welche bis unweit der hiesigen Stadt vorgeschritten ist, finden Hunderte von Arbeitern lohnende Beschäftigung. Natürlich finden sich unter den von Nah und Fern Zuströmenden auch so manche unlautere Elemente. So haben vor Kurzem zwei Arbeiter einem Dritten, mit dem sie Abends Streit gehabt, in der Nacht und während jener im festen Schlafe lag, seine Bude angesteckt. Der Aermste, Familienvater aus Welna, ist hierbei aufs fürchterlichste verbrannt und nach etwa zwölfstündigen schrecklichen Schmerzen gestorben. Am ganzen Körper sind, wie die Sektion ergeben hat, nur zwei handbreite Stellen ohne Brandwunden gewesen. Die Thäter sind verhaftet. — Der gestern hier stattgefundene Jahrmarkt, verbunden mit Pferde- und Viehmarkt, war stark besucht. Pferde und Vieh sind, obgleich starker Auftrieb vorhanden, gut bezahlt worden. Erst Nachmittags stellte sich der übliche Jahrmarktsregen ein, aber anscheinend nur, um den Schänken den Rest der Besuchenden lebhafter zuzutreiben. — Der Bäckermeister Z. ist heute Nacht durch gewaltsamen Einbruch arg bestohlen worden. Die Diebe sind vom Hofe aus durch's Fenster gegangen, haben in der sog. guten Stube den Schreibsekretär erbrochen und sich hier etwa 1400 M. baares Geld und an goldenen Uhren, Ketten und Ringen noch 2000 M. angeeignet. — An der nahe bevorstehenden Abiturienten-Prüfung nehmen hier 9 Kandidaten Theil.

II **Bromberg,** 31. August. [Stadtverordneten-Wahl. Verhaftung. Feste.] In nächster Zeit werden unsere Stadtverordneten sich mit einer Wahl und zwar mit der eines unbesoldeten Stadtraths zu beschäftigen haben, da ein langjähriges Mitglied des Magistrats-Kollegiums, Herr Stadtrath Beleites, sein Amt als solcher niedergelegt hat. Herr B. verzieht nach Berlin. — Vor einigen Tagen ist hierselbst der Sattlermeister Wenk wegen Verdachts, sich des Verbrechens der Bigamie schuldig gemacht zu haben, in Haft genommen worden. — Das Sedanfest wird am Sonntage, den 2. September cr. in gleicher Weise wie in früheren Jahren vom Landwehrverein im Schützenhause hierselbst begangen werden. Auch eine Sobieski-Feier werden wir am 9. September cr. haben. Das Nähere hierüber verschließt sich vorläufig noch der Oeffentlichkeit.

Sedanfeier.

Gnesen, 2. September. Das Sedanfest ist auch in diesem Jahre durch den Landwehrverein unter regster Betheiligung der Bürgerschaft im festlich geschmückten Volksgarten wie üblich gefeiert worden.

XX **Nakel,** 2. Septbr. Zur Feier des Sedanfestes hatten viele Häuser der Stadt Flaggenschmuck angelegt. Der Kriegerverein und der Gesanverein „Concordia" marschirten nach dem Schützenhause, wo Konzert und Theater zur Feier des Tages gegen Entree zum Besten des zu errichteten Kriegerdenkmals stattfand.

v. **Rogasen,** 2. September. Schon gestern feierten die Gymnasien, die höhere Töchterschule und die anderen christlichen Schüler das Sedanfest. Durch den Vortrag patriotischer Gesänge und Gedichte. Ein Gleiches geschah auch heute in der jüdischen Elementarschule. Fast sämmtliche Gebäude sind heute mit Fahnen geschmückt. Um 3 Uhr Nachmittags zog der Landwehrverein unter klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt nach dem nahe gelegenen Alexanderpark, um dort das Sedanfest zu feiern.

ꝏ **Samter,** 2. September. Der Tag von Sedan ist hier wie alljährlich in den Schulen durch Redeakt, Gesang und Deklamation begangen worden, hingegen unterblieb ein Ausflug mit den Schülern. In der evangelischen und in der katholischen Schule fand die Feier schon Tages zuvor und in der jüdischen heute Vormittag statt. In der Landwirthschaftsschule wird die Schulfeier erst morgen Vormittag abgehalten werden, unmittelbar darauf folgt ein Ausflug mit den Schülern, und zwar gehen die unteren Klassen nach dem Volksgarten und die oberen nach dem Ostrolesier Walde. Die Schützengilde hatte zur Feier des Tages ein Prämienschießen veranstaltet, welches mit einem fröhlichen Beisammensein endete, hingegen hat sich der Landwehrverein diesmal ausnahmsweise passiv verhalten.

□ **Reisen,** 2. September. Die Feier des Sedantages wurde in den hiesigen Schulen am 1. September in üblicher Weise begangen. Der Festpredigt des Hauptgottesdienstes am 2. September hatte Herr Pastor Pfitzner Psalm 144, 15 zu Grunde gelegt. Nachmittags 2 Uhr marschirten der Kriegerverein und die Schützengilde mit ihren Fahnen vom Rathhause aus nach einer von Herrn Bürgermeister Weiche gehaltenen Festrede, welche mit einem enthusiastischen Hoch auf den Heldenkaiser schloß, nach dem Schießhause, wo ein Gewerbeschießen abgehalten wurde. Das Rathhaus, die evangelische Schule, die Post, sowie auch Privathäuser hatten geflaggt.

*** **Pudewitz,** 2. September. Der Sedantag ist hier in einer Weise gefeiert worden, wie dies bisher nicht geschehen. Der Landwehrverein beging die Feier dadurch, daß er, an der Spitze hervorragender Ehrenmitglieder, um 3 Uhr nach dem Spiegel'schen Garten marschirte und sich dort bis spät Abends amüsirte dann aber, nach dem Abbrennen von einem prachtvollen Feuerwerk nach dem Saale des Schützenhauses rückte, wo bis zum frühen Morgen getanzt wurde. Abends von 8 bis 10 Uhr war die Stadt fortwährend in bengalischer Beleuchtung.

⊕ **Rawitsch,** 2. September. Zur Feier des Sedantages fanden gestern hier in allen städtischen Schulen, wie im königlichen Realgymnasium und im Lehrerseminare im Laufe des Vormittags besondere Festakte statt. Auch waren die hervorragenden Gebäude sowohl gestern wie auch heute mit deutschen und preußischen Flaggen geschmückt.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Stettiner Waarenbericht.

Stettin, 1. September. Im Waarenhandel haben wir für die verflossene Woche über ein lebhaftes Geschäft in Petroleum und Hering zu berichten und hat sich auch der Abzug vermehrt.

Fettwaaren. Baumöl war von binnenwärts mehr gefragt und ist der Abzug lebhafter gewesen; derselbe betrug vom Transito-Lager 566 Ztnr., Italienisches 37 M. trans. gef., Malaga 36,75 M. tr. bez., 36,75–37 M. gef., Corfu 36 M. tr. gef., Speiseöl beh., 68–78 M. tr. nach Qualität gef., Baumwollensamenöl 34 M. verst. bez. u. gef., Palmöl ohne Veränderung, Zufuhr 861 Ztr., Lagos 42 M., old Calabar 41 M. verst. gef., Palmkernöl 36,50 M. verst. gef., Cocosnußöl etwas matter, Cochin in Oxhoften 41,50 M., Ceylon in Oxhoften 38 M., in Pipen 37 M. verst. gef., Talg stiller, Russischer gelb Lichten- und Seifen- 52 M. verst. gef., Australischer 46 M. verst. bez., 45–47 M. nach Qualität gef., Olein unverändert, Belgischer 34,50 M. verst. gef., inländischer 34 M. gefordert. Schmalz war Anfangs matt, befestigte sich in Folge besserer Berichte von Amerika bei Schluß wieder und war mehr begehrt, der Abzug ist reger geworden, die Zufuhr betrug 3143 Zentner, Wilcox 47 M. tr. bez., Fairbank 44,75–45 M. trans. bez., 45,50 M. gef. Thran hat sich nicht verändert, Kopenhagener Robben- 44 und 43 M. verst. gef., Berger Leber- brauner 38 M. verst. pr. Ztr. gef., blanker 100 M. und Medizinal- 150 M. verst. pr. Tonne gefordert, Schottischer 33–34 M. per Tonne gefordert.

Leinöl unverändert, Englisches 24,25 M. verst. per Kassa bez., 24,50 M. gefordert.

Petroleum. Von Amerika wurden höhere Notirungen gemeldet, die Raffineurs haben sich dort vereinigt und vom Markt zurückgezogen und halten auf bessere Preise. Dies veranlaßte hier eine animirtere Stimmung, die Kauflust wurde reger und die Umsätze waren ziemlich bedeutend zu steigenden Preisen, der Markt schließt sehr fest. Loko 8 bis 8,25 Mark trans. bez. Lieferungsverkäufer sind zurückhaltender geworden.

Der Lagerbestand betrug am 23. August d. J.	69,970 Brls.
Angekommen sind von Amerika	3,074 „
	73,044 Brls.
Versand vom 23. bis 30. August d. J.	7,786 „
Lager am 30. August d. J.	65,258 Brls.

gegen gleichzeitig in 1882: 111,378 Brls., in 1881: 70,334 Brls., in 1880: 25,740 Brls., in 1879: 70,883 Brls., in 1878: 38,285 Brls., in 1877: 22,280 Brls. und in 1876: 41,079 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 30. August d. J. betrug 82,751 Barrels gegen 122,217 Barrels in 1882 und 119,643 Barrels in 1881 gleichen Zeitraums.

In Erwartung sind 22 Ladungen von Amerika mit zusammen 66,883 Barrels.

Die Lagerbestände loko und schwimmend waren in:

	1883 Barrels	1882 Barrels
Stettin am 30. August	132,141	156,039
Bremen „ 25. „	1,006,705	816,825
Hamburg „ 25. „	392,558	447,679
Antwerpen „ 25. „	401,504	406,170
Amsterdam „ 25. „	83,170	74,984
Rotterdam „ 25. „	93,899	107,558
Zusammen	2,109,977	2,009,255

Kaffee. Der Import belief sich auf 4051 Ztr., vom Transito-Lager hatten wir einen Abzug von 1635 Ztr. Die verflossene Woche verlief an allen Importplätzen wieder animirt und wurden volle Preise bezahlt. Das Telegramm von Rio kommt 100 Rs., von Santos 200 Rs. höher, beide Märkte bleiben sehr fest. An unserm Platze fängt das Geschäft an sich mehr und mehr zu beleben, nach mittel und geringen Gattungen erhält sich Nachfrage, und schließt der Markt sehr fest. Notirungen: Ceylon Plantagen 90–105 Pf., Java braun bis fein braun 108 bis 123 Pf., gelb bis fein gelb 88 bis 105 Pf., blaß gelb bis blank 83–65 Pf., fein grün bis grün 80–62 Pf., fein Campinos 53–56 Pf., Rio fein 50–54 Pf., gut reell 46–48 Pf., ordinär Rio und Santos 36–44 Pf. trans. nach Qualität.

Reis. Die Zufuhr betrug 2902 Ztr. Das Geschäft bewegt sich in engen Grenzen und wird nur für den Bedarf gekauft, die Preise blieben unverändert. Wir notiren: Kadang und ff. Java Tafel- 30–28,50 M., ff. Japan 21–16,50 M., Patna 17,50 bis 15,50 M., Rangoon Tafel- 17–15 M., Rangoon und Arracan 14–13 M., ordinär 12,50 bis 11 M., Bruchreis 10,50 bis 10 M. trans. gefordert.

Südfrüchte. Rosinen haben sich mehr befestigt, aus den Pro-

duktionsländern wurden in Folge ungünstigen Wetters höhere Preise gemeldet, Eleme, Vourla 22 Mark, Cisme 23 M. tr. gef., Korinthen fest, 22—24 M. tr. nach Qualität gefordert, Mandeln fester, süße Avola und Alicanti 98 M. transf. gef., süße Palma, Girgenti und Bari 90 Mark transf. bezahlt und gef., bittere große 92 Mk. transf. gef., kleine bittere 86 M. transito gefordert.

Gewürze. Pfeffer wird von England animirt und steigend gemeldet, Amerika hat dort größere Ankäufe gemacht, hier wird Singapore fest auf 68,50 M. transf. gehalten, Piment behauptet, 33—36 M. tr. nach Qualität gef., Cassia lignea 66 Pf. verst. gef., Lorbeerblätter, stielfreie 19 M. gef., Cassia flores 70 Pf., Macis-Blüthen 2,30 bis 2,50 M., Macis-Nüsse 2,60 bis 3,50 Mark, Canehl 2,20—3 M., Cardamom 9—9,50 M., weißer Pfeffer 1,30 M., Nelken 1,10 M. gef. Alles versteuert.

Zucker. In Rohzuckern kamen Umsätze nicht vor, raffinirte Zuckern gehen lebhaft ab und bleiben für den Konsum gut gefragt, die Preise haben sich nicht verändert.

Syrup ohne Veränderung. Kopenhagener 21 M. tr. gef., Englischer 15,50 bis 19 Mark tr. nach Qualität gefordert, Candis- 11,25 bis 14 M. nach Qualität gef., Stärke-Syrup 15,75 M. gef.

Heringe. Der Import von Schottland belief sich seit unserem letzten Bericht auf 31,905 Tonnen Ostküsten-Hering und beträgt somit die Total-Zufuhr davon in dieser Saison bis heute 119,580 Tonnen gegen 92,543 To. in 1882, 85,476 To. in 1881, 80,904 To. in 1880, 83,344 To. in 1879, 51,600 To. in 1878, 78,468 To. in 1877, 48,765 To. in 1876, 91,233 To. in 1875, 97,593 To. in 1874 und 75,440 To. in 1873 bis zur gleichen Zeit. Die hier anfangs dieser Woche eingelaufenen Fangberichte von der Ostküste Schottlands lauteten ganz besonders günstig und veranlaßten diese sowohl, als auch die stärkeren Zufuhren eine matte Stimmung und eine weichende Tendenz der Preise, die Unternehmungslust wurde abgeschwächt und konnten deshalb größere Umsätze nicht zu Stande gebracht werden. Nachdem indeß von Schottland stürmisches Wetter gemeldet, wodurch der Fang stark beeinträchtigt worden ist, und da auch nach den letzten Nachrichten seit Anfang dieser Woche an den vier Hauptstationen fast gar kein Fisch gefangen wurde, traten Käufer aus ihrer Reserve wieder mehr hervor, sie machten bedeutende Einkäufe vom Bord der löschenden Schiffe und hatten ihre Aufmerksamkeit besonders auf Small Fulls und Matties gerichtet, während Fullbrand weniger Beachtung fand. Der Markt hat sich wieder mehr befestigt und der Abzug ist lebhafter geworden. Im Termingeschäft waren während der abgelaufenen Woche die Umsätze nicht von bemerkenswerthem Belang. Crown- und Fullbrand 42—44 M. tr. bez., ungestempelter Voll- 41—43 M. tr. nach Qualität bez., do. großer Shetländer 44—45 M. tr. bez., Small Full- 32—35 M. tr. bez., Matties, Crownbrand 28—30 M. tr. bez., do. ungestempelter 26,50—32 M. transf. nach Qualität und Packung bezahlt. Von Norwegen wurden uns 3100 Tonnen Fettbering zugeführt. Ueber den Norwegischen Heringsfang sind uns günstigere als bisher lautende Nachrichten nicht zugegangen. Die eingetroffenen letzten Zufuhren bestehen aus Kaufmanns und Großmittel, für welche Qualitäten die Frage noch immer nicht lebhafter geworden ist, die entlöchten Partien konnten deshalb meist nicht placirt werden, sondern gingen theils zu Lager und theils zur Versendung. Kaufmanns- 37—38 M., groß mittel 36—37 M., reell mittel 32—36 M., mittel bis 24 M., Christiania 15—16 M. transf. nach Qual. bez. u. gef., Brislinge 13 M. tr. gef., Bornholmer Küstenhering 17,50—19 M. transf. nach Qualität gef. Von Holland trafen 350 To. holländischer Hering ein, die nicht an den Markt gelangen. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 24. bis 29. August 3526 Tonnen versandt, wasserwärts ist der Abzug sehr lebhaft gewesen.

Sardellen haben sich wenig verändert, 1882er 90 M. per Anker bez., 1881er 108 M. gefordert.

Metalle. Von Roh- und Brucheisen betrug der letztwöchentliche Import 53,150 Ztr. Die Roheisenmärkte in Glasgow und Middlesbro sind ruhig und Preise haben wenig Aenderung in den letzten acht Tagen erfahren. Hier war das Roheisen-Geschäft sehr stille und die Notirungen sind unverändert. Schottische Marke ab Lager 7,70 bis 8,60 M., Englische do. 6,10—6,50 M. gef. Stabeisen fester, 14,50 bis 15,50 M. Andere Metalle ohne Aenderung. Eisenbleche 21—30 M., Grundpreis nach Qualität gef. Für Banca-Zinn hier 215 M. geford., Blei, inländisches 30—31 M., Zinkblech 38—40 M. gef., Kupfer 150 bis 155 M. gef. Alles per 100 Kilo. (Ostsee-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3 September (Telegr. Agentur.)

		Not.v.1.			Not.v.1.
Oels-Gn. E. St.-Pr	86 —	85 60	Russ. zw. Orient. Anl.	57 25	57 25
Halle Sorauer = =	113 —	114 10	= Bod.-Kr. Pfdb.	86 25	86 40
Ostpr. Südb. St. Act.	136 25	135 40	= Präm-Anl 1866	132 25	132 25
Mainz. Ludwigshf. = =	114 —	114 —	Pos. Provinz.-B.-A	121 —	121 —
Marienbg. Mlawka = =	106 10	106 40	Landwirthschft. B. A.	78 —	78 —
Kronprinz Rudolf = =	71 25	71 —	Posener Spritfabrik	81 —	81 —
Oestr. Silberrente	67 40	67 40	Reichsbank	151 —	151 —
Ungar 5% Papierr.	73 25	73 30	Deutsche Bank Akt	151 50	152 —
do. 4% Goldrente	74 50	74 60	Diskonto Kommandit	196 50	196 25
Russ.-Engl. Anl. 1877	92 75	92 90	Königs-Laurahütte	136 60	136 30
= = 1880	72 —	72 40	Dortmund. St.-Pr	93 10	97 75

Nachbörse: Franzosen 554 50 Kredit 504 — Lombarden 261 50

Galizier. E.-A.	127 40	127 10	Russische Banknoten	201 25	201 10
Pr. konsol. 4% Anl.	102 10	102 10	Russ. Engl. Anl. 1871	87 10	87 40
Posener Pfandbriefe	101 30	101 50	Poln. 5% Pfandbr.	62 60	62 60
Posener Rentenbriefe	101 —	101 —	Poln. Liquid.-Pfdbr.	55 25	55 25
Oester. Banknoten	172 —	171 30	Oester. Kredit-Akt	503 —	503 50
Oester. Goldrente	84 60	84 90	Staatsbahn	554 —	555 50
1860er Loose	119 60	119 60	Lombarden	261 50	261 —
Italiener	90 75	90 90	Fondst. Schluß		
Rum. 6% Anl. 1880	103 75	103 60	matter Realisirungen		

Handelsregister.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist unter Nr. 700 zufolge Verfügung von heute eingetragen worden, daß der Kaufmann **Jacob Levy** zu Posen — zur Zeit Mitinhaber der Firma **Levy & Rothholz** daselbst, Nr. 302 des Gesellschaftsregisters, — für seine Ehe mit **Nanny Graetz** aus Posen durch Vertrag vom 29. August 1883 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Posen, den 3. September 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 2139 zufolge Verfügung von heute die Firma **M. Kuszmink** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Kuszmink** hierselbst eingetragen worden.

Posen, den 3. September 1883.

Königl. Amts-Gericht.

Abtheilung IV.

Nothwendiger Verkauf.

Das in **Schneidemühlerhammer** belegene, dem Gutsbesitzer **Georg Bieber** gehörige Grundstück Schneidemühlerhammer Nr. 2 soll

am 1. Oktober 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 2. Oktober 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5, verkündet werden. Es beträgt das Gesammtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 440 Hektar 56 Ar 70 Quadratmeter; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 861,66 Mark; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 657 Mark.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, sowie die von den Betheiligten etwa vor dem Versteigerungstermine zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene dingliche Rechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlags-Urtheils anzumelden.

Deutsch-Krone, den 31. Juli 1883.

Königliches Amtsgericht.

Das in der Stadt Kempen belegene, im Grundbuche desselben unter Nr. 519 eingetragene, den Fleischermeister **Gustav** und **Johanna Rosina Wichert**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen derselben berichtigt steht und welches mit einem Flächeninhalte von 0 ha 76 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 10,62 M. veranlagt ist, soll in nothwendiger Subhastation im Wege der Zwangsvollstreckung

den 17. Nov. 1883,

Vormittags 9 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts öffentlich versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und etwaige andere, das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine resp. bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Die Bietungs-Kaution beträgt 42,48 M.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags soll in dem auf

den 17. Novbr. 1883,

Mittags um 12 Uhr,

im hiesigen Geschäftslokale anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Kempen, den 18. August 1883.

Königl. Amtsgericht.

Staatsbahntarif Breslau-Magdeburg.

Am 1. September 1883 ist zum obenbezeichneten Tarif der Nachtrag 2 in Kraft getreten. Derselbe enthält.

Anwendung der Vorbemerkungen zum Kilometerzeiger sowie der Nomenklatur des Ausnahmetarifs für Holz, Aufhebung von Tarifsätzen, neue Entfernungen und Frachtsätze für die Stationen Loslau und Montwy der Oberschlesischen Eisenbahn sowie Gr. Wanzleben, Kl. Wanzleben und Seehausen bei Wanzleben des Eisenbahn - Direktionsbezirkes Magdeburg, anderweite Entfernungen und Frachtsätze für die Station Posen der Oberschlesischen Eisenbahn, Berichtigungen und Ergänzungen zum Nachtrag I. 2c.

Druckexemplare des Nachtrages sind zum Preise von 0,15 M. bei den Stationskassen käuflich zu haben.

Breslau, den 31. August 1883.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

150 Ctr. jetzt geschälte

Korbweiden

werde ich aus freier Hand gegen sofortige Bezahlung Sonnabend, den 8. d. M., von 12 bis 3 Uhr Nachm. in Orzechowo, Bahnstation der Oels-Gnesener Bahn, öffentlich meistbietend verkaufen.

Wigoda bei Pierschkow,
den 2. September 1883.

Schreiber.

Bekanntmachung.

Für Confectionäre!

Donnerstag den 13. September dies. Js., Vormittags 9 Uhr, werde ich hierselbst Sapiehaplatz 8, auf dem Speicher des Spediteur **M. S. Auerbach,** einen Posten Manufakturwaaren im Werthe von circa 16,000 M., als:

rein wollene Kammgarne, wollene und seidene Mattlasse's zu Winterpaletots und 25 Stück Tuche

partienweise gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Die Stoffe liegen am 12. d. Mts., Vormittags von 8—12 Uhr, im Versteigerungsorte zur Ansicht bereit.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Der einjährige Aufwuchs von **Korbweiden** auf dem Glacis des Fort Rauch, bei Lünette Aster, und in den Gräben vor dem Cavalier Rohr bis zur Grabenpforte, soll am

Freitag,

den 14. September d. J.,

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort der Käufer für das rechte Wartheufer innerhalb des Warschauer Thores

um 9 Uhr Vormittags,

für das linke Wartheufer an der Grabenpforte

um 10 Uhr Vormitt.

Die Verkaufsbedingungen können vorher im Fortifikations-Bureau eingesehen werden.

Die Wallmeister **Hein**-Zagórze 136 und **Arndt**-Graben 16 sind angewiesen, auf Verlangen die Parzellen anzuzeigen.

Posen, den 1. September 1883.

Königliche Fortifikation.

Die im Nachtrage VII. zum direkten Güter-Tarif zwischen Stationen der Rechte-Oder-Ufer- und Stationen der Oels-Gnesener Eisenbahn vom 1. Dezember 1877 für Station Jarotschin enthaltenen Frachtsätze für Wagenladungsgüter, sowie die seit 25. August cr. für Jarotschin eingeführten Steinkohlenfrachtsätze von Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn finden vom 1. September c. ab unter den in der Bekanntmachung der Oels-Gnesener Eisenbahn vom 21. August cr. angegebenen Expeditions-Beschränkungen auch auf Sendungen von und nach der neu eröffneten Ladestelle Golina Anwendung.

Breslau, den 31. August 1883.

Direktion der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Direktion der Oels-Gnesener Eisenbahn-Gesellschaft.

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Ladestelle **Golina** zwischen den Stationen **Koschmin** und **Jarotschin** wird am 1. September c. für den Güterverkehr in Wagenladungen unter den in unserer Bekanntmachung vom 21. August c. angegebenen Expeditionsbeschränkungen eröffnet.

Breslau, den 31. August 1883. **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

170 ausrangirte Tuch- und Düffelmäntel, Düffeljacken und 68 Paar Filzstiefeln sollen im Wege des Meistgebots verkauft werden. Die Bedingungen des Verkaufs sind von dem Unterzeichneten, Oderthorbahnhof Breslau zu erlangen. Termin zur Annahme und Eröffnung der Offerten den 10. September cr., Vorm. 10 Uhr.

Der Material-Inspektor **Giller.**

Wie alljährlich, so habe ich auch dieses Jahr mit **Kohlengruben I. Ranges, wie Veronica, Königshütte** 2c. in



Steinkohlen

größere Abschlüsse gemacht und mich dadurch in die Lage versetzt, allen Ansprüchen meiner geehrten Kunden möglichst zu genügen. — **Bis auf Weiteres noch Sommerpreise berechnend,** bitte ich, noch **vor** Eintritt in die Wintersaison um gütige Zuwendung von geschätzten Aufträgen.

Wagenladungen ab Grube direkt an die Adresse der Herren Besteller liefere ich zu **Original-Grubenpreisen** und gebe selbst die kleinsten Quantitäten franco Gelaß **billigst** ab.

Carl Hartwig, Posen, Wasserstr. 16.

Großer Ausverkauf!

Wegen Verlegung meines Putzgeschäfts verkaufe ich meine sämmtlichen Waaren, als: Blumen, Federn, Seidenband, Sammete, Seidenstoffe, garnirte u. ungarnirte Stroh-, Filz- und andere Sorten Damen- u. Mädchenhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joseph Placzek, Wronkerstr. 92.

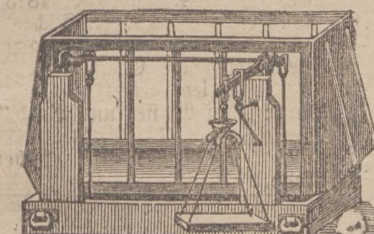
Patent-Hand-Ziegelmaschinen

zur billigen Herstellung von **Mauerziegel, Kalk- und Cementsteinen, feuerfesten Steinen, Trottoir- und Flurplatten, Briquettes** 2c. 2c., sowie auch zum **Nachpressen** von vorgeformten Steinen und Platten 2c. empfiehlt **Wilhelm Marx**, Maschinenfabr **Aachen.** Ausführl. Prospekte gratis.

Künstliche Düngemittel

aller Art, sofort und später lieferbar, offeriren billigst

Posen. G. Fritsch & Co., Friedrichsstr. 16.



Viehwaagen u. Dezimal-Waagen, feuer- u. diebessichere Kassenschränke u. Kassetten, Letztere auch zum Einmauern, empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski, Schuhmacherstraße 17.

Zur **Verglasung** von **Bauten** empfiehlt sich bei reeller Bedienung

die Tafelglashandlung und Glaserei

M. Nowicki & Grünastel,

Posen, Jesuitenstraße 5.

Glas in Kisten zu Mistbeeten billigst.

Bilder werden sauber u. billig eingerahmt.



Zum Besten

der Krankenpflege des Johanniter-Ordens u. hülfsbedürftiger Schleswig-holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 8000 Gewinne.

Ziehung der 7. Klasse: 19. Septbr. 1883.

Hauptgewinne der 7. Klasse:

1 Gewinn: 1 Mobiliar für ein Wohnzimmer, Werth 5100 M., 1 Gewinn: 1 Landauer, Werth 2400 M., 1 Gewinn: 1 Mobiliar für ein Eßzimmer, Werth 2300 Mark, 1 Gewinn: Mobiliar für ein Schlafzimmer, Werth 1320 M., 1 Gewinn: 1 aufrechtstehendes Pianoforte, Werth 720 Mark, 1 Gewinn: Sofatisch von Nußbaum, 1 Divan, 4 Sessel, 1 Smyrna-Teppich, Werth 720 Mark, 1 Gewinn: 1 Speisetisch von Nußbaum nebst 12 Stühlen, Werth 620 M.

Kaufloose à 16,50 Mark sind zu haben in der

Exped. der Pos. Ztg.

Die Generalversammlung

behufs Konstituirung der Aktiengesellschaft der

Zuckerfabrik Görchen

findet statt

Freitag den 7. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in **Rawitsch** im Hotel zum goldenen Adler.

Das Comité.

Berka. Bitter. St. Czarnecki.
Dr. W. Czarnecki. L. Karłowski.
Mengel.

Produktenbörse zu Inowrazlaw.

Freitag den 14. September d. J. findet zu **Inowrazlaw** in **Bast's Hotel** Vormittags von 10 bis 12 Uhr der **„erste Börsentag"** statt.

Von da ab jeden Freitag regelmäßig Börse.

Der Vorstand.

Die Vereinsbank in Berlin

Actien-Gesellschaft; Grundcapital: 30 Millionen Mark; — emittirt und vollbezahlt: 6 Millionen Mark,

übernimmt die Besorgung des An- und Verkaufs börsengängiger Werthpapiere

zum officiellen Tagescours der Berliner Börse,

sowie die Ausführung sonstiger bank- und börsengeschäftlicher Ordres, insbesondere auch die Ausführung von Börsen-Zeitgeschäften zu coulantesten Bedingungen.

Die von der Bank in Ansatz gebrachte Provision beträgt

ausschließlich ein Zehntel Procent.

Die Einziehung von Zinscoupons, Dividendenscheinen und ausgeloosten Stücken, sowie die Controle der Verloosungen, die Einholung neuer Couponsbogen wird den Kunden der Bank **kostenfrei** unter Berechnung des Portos besorgt. — **Verwerthung der in fremder Münze zahlbaren Coupons einige Zeit vor Verfall zum jeweiligen Börsen-Course.**

Lombard-Darlehne werden zu **65—95 pCt.** des **Courswerthes** auf börsengängige Werthpapiere je nach Qualität **der zu beleihenden Effecten zu 5—6½ pCt** per annum franco Provision gewährt.

Baar-Depositen werden zur Verzinsung entgegengenommen, es beträgt dieselbe derzeit bei Rückzahlbarkeit ohne vorherige Kündigung 2 pCt., bei 2tägiger Kündbarkeit 3 pCt., bei 14tägiger 3½ pCt., bei 4wöchentlicher 4 pCt. und bei 2monatlicher Kündbarkeit 4½ pCt. per Jahr, frei von allen Spesen.

— Wechsel-Domicilirung; Giro-(Cheques-)Verkehr.

In dem Leipzigerstraße 95, parterre, befindlichen **Wechselgeschäft der Bank** wird der Umsatz von ausländischen Geldsorten, sowie von Coupons, der An- und Verkauf von Effecten 2c. 2c. zu coulantesten festen Coursen oder auch je nach Wunsch zur Verrechnung auf Grundlage des nächstfolgenden Börsencourses bewirkt, ebenso wird daselbst über Ausloosung von Effecten, über Anlage in börsengängigen Werthpapieren 2c. bereitwilligst **Auskunft** ertheilt; letzteres geschieht auch auf an die Bank gerichtete mit Retourmarke versehene briefliche Anfragen.

Baar-Einzahlungen für die Vereinsbank nehmen alle Reichsbankstellen kostenfrei entgegen.

Die Direction.

Donnerstag, den 6. September cr., eröffnen wir in Posen, St. Martin 62, nahe der Ritterstraße, eine

Droguen-, Farben- und Mineralwasser-Handlung

unter der Firma

H. Jasiński & Comp.

Dieses neue Unternehmen empfehlen wir der Gunst des Publikums. Unser Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, die geehrten Abnehmer durch gute Waare, solide Preise und prompte Bedienung zufrieden zu stellen.

Mit Hochachtung

H. Jasiński. S. Ołyński.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierselbst

Halbdorfstraße 35

unter der Firma

M. Kuszmink

eine Eisen-, Stahl- und Messingwaaren-Handlung,

verbunden mit einem Lager von

Haus- und Küchengeräthen,

etablirt habe.

Indem ich mein Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums der Stadt Posen und Umgegend bestens empfehle, wird es mein eifrigstes Bestreben sein, allen an mich gestellten Anforderungen auf das Pünktlichste zu genügen und für sorgfältigste und reellste Ausführung eingehender Aufträge prompt Sorge zu tragen.

M. Kuszmink.

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt „Thalheim"

zu Bad **Landeck** in Schlesien (Grafschaft Glatz). Vollständige Warm- und Kaltwasser-Kur, großes Schwimmbassin, irisch-römische und russische Dampf-Bäder, Fichtennadel-Bäder. Inhalationsraum mit Zerstäubungsapparat für Brust- und Kehlkopfleidende. Alle Arten künstlicher Bäder, **Milchkur.** Behandlung mit komprimirter und verdünnter Luft. Elektrische Behandlung. Massage. Auf Wunsch Pension.

Dr. med. Emil Gergens. Aerztlicher Direktor.

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.**

Sommers. 16. April. Winters. 5. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Vom **1. Oktober** d. J. befindet sich meine

Posamentier-Waaren-Fabrik
Markt 55, 1 Treppe,

im früheren Skóraczewski'schen Lokale.

A. Joachim.

Die **„Allg. Deutsche Gerichts- und Gewerbe-Halle"** Organ für Geschäftsinteressen, erscheint im 3. Jahrgang jeden Sonntag in hervorragend grosser Auflage. — Abonnement Mk 1.— vierteljährig bei unserer Expedition in München, **Göthestrasse 7a,** unseren Filialen und sämmtlichen Postanstalten. **Verzeichniss säumig bleibender Schuldner** als Gratisbeilage.

Inserate haben den besten Erfolg und wird die Petitzeile mit 20 Pf. berechnet, event Rabatt.

Einzug zweifelhafter Aussenstände durch die Incasso-Abtheilung. Auskünfte und Vermittelungen aller Art. Probenummern und Prospekte gratis.

Delikaten fetten Räucherlachs, Kolberger Speckflundern offerirt recht billig

B. Gottschalk, Wronkerstr. 24.

Wienerstr. 7, I. umzugsh. versch. Mah.-Möbel zu verkaufen.

Gg. Fried. Brunner,

Hopfenkommissionsgeschäft, Nürnberg,

besorgt Verkäufe in Hopfen.
Billigste Bedienung.
Briefl. u. telegraphische Berichte.
Alt renommirte Firma.

Biermann, Portraitsmaler aus Paris, wohnhaft **St. Martin** Nr. 3, 3 Tr., empfiehlt sich zur Anfertigung von **Portraits** in **Oelfarbe. Probearbeit** in der **Lißner**schen Kunsthandlung zu sehen.

Von **Berlin** nach **Posen** zurückgekehrt, empfehle ich mich zur Anfertigung von Damen-Confektion der neuesten Genres.

H. Cohn,

Gr. Gerberstraße Nr. 17, II.

Eine zuverlässige, höchst anständige Pension für eine junge Dame, die die Königliche Kunstschule in Berlin besuchen, und in Gemeinschaft mit einer anderen desgleichen sein will; zu erfahren unter Adresse **F. S. 100 Inowrazlaw.**

Med. Dr. Bisenz

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft" (11. Aufl.). Preis 1 Mk.

Ein alleinst. Herr sucht in der Oberstadt ein möbl. Zimmer mit sep. Eingang, mit oder ohne Kost. Off. m. Preisangabe K. L. Exp. d. Ztg.

Ein junger Mann

sucht Wohnung m. Pension unter **A. 64** in der Exped. dieser Ztg.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Nebengel. im oberen Stadttheil p. 1. Oktober cr. gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **P. P.** an die Expedition der Posener Zeitung erbeten.

Eine freundl. Wohnung für 300 Mk. Büttelstr. 19 zu verm.

Breslauerstraße 19,

3. Etage, 3 Zimmer, Küche, Entrée, Kloset 2c. v. 1. Oktbr. zu verm.

Sapiehaplatz 4 ist ein fein möbl. Zimmer gleich zu beziehen.

Ein 2fenstr. Vorderzimmer, 1. Et., vom 1. Oktober zu verm. Breitestraße Nr. 20.

Thorstraße 13

sind 3 kleine Wohnungen à 2 Stb. per 1. Oktbr. zu vermiethen.

Eine Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche u. Zubehör, ist vom 1. Oktbr. 83 zu vermiethen. Näheres St. Martin Nr. 54, Hinterhaus, 2. Etage.

Langestraße Nr. 10

ist ein möbl. zweifenstr. Parterrezimmer sofort zu vermiethen.

1 Part.-Wohn. von 2 Zimm., Alcoven und Küche, erste Etage 2 Zimm., auch zum Comtoir sich eignend, sind Halbdorfstr. 37 zu vermiethen.

Möbl. Zimm. z. 1. Okt. auf 1 Jahr ges. Offert postl. 36.

Halbdorfstraße 31,

II. Etage, 2 gr. Zimmer, Küche u. Nebengelaß.

Wallischei 73, unweit der Brücke, sind noch 2 Wohnungen, im Preise von je 70 Thlr., vom 1. Oktbr. zu vermiethen.

Herrschaftliche Wohnung

von 8 gr. Zimm., Küche, Speisek. Korr., Kloset m. Wasser u. Nebengel. ist für 480 Thlr. jährl. v. 1. Oktbr. zu v. Näh. St. Martinstr. 21, II, l.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche u. Nebengelaß im 1. Stock, Breitestr. Nr. 1, vom 1. Oktbr. cr. ab z. v.

Ein Speicher

auf der Gr. Gerberstr. 30/31 ist v. 1. Oktbr. c. ab zu verm. Zu erfr. Breitestraße 1 bei **R. Seegall.**

St. Martin 40

I. Et. 9 Zimmer, Küche u. Zubeh. per Oktober, auch getheilt zu verm. Stallung und Remise.

Schützenstr. 19 und 20

Wohnungen von 4 Stuben, Stall und Remise, letztere sofort, zu vermiethen.

In dem Gebäude auf der Klosterstr. Nr. 2 ist ein **Laden** sof. zu verm. **Die Administration der k. Luisenstiftung.**

Sandstr. 8 s. versch. Wohnungen mit vielem Zubehör zu verm.

Schießstraße Nr. 6 sind 2 kleine Wohnungen à 2 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres in der Eisenhandlung Alter Markt Nr. 51.

22 Mühlenstraße 22

sind per 1. Oktober cr. 4 u. 5 Zim., Balkon und Zubehör im 1. und 3. Stock zu verm.

Zwei Stuben, Küche (2 Eingänge) zu verm. Taubenstraße 2.

Gesucht zum 1. Okt. eine Wohnung von 2—3 Stuben mit Nebeng. von einer alleinst. Dame sub N. N. N. postlagernd.

Ein gut möbl. Zimmer sofort zu beziehen St. Martin 48 III. Etage rechts.

Reisender für Cigaretten.

Wir suchen für die Provinz Posen einen tüchtigen Reisenden, welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß, beste Zeugnisse und Referenzen besitzt und in der Provinz Posen schon gereist hat, zum sofortigen Antritt, unter sehr guten Konditionen. Photographie mit Zeugnißkopien erbittet

Cigarettenfabrik „Epirus"
Dresden.

2 Ammen zu haben bei
Szulczewska, Fischerei 19.

Ich suche zum 1. Okt. d. J. ein gebildetes

Fräulein oder Wittwe,

ohne Anhang, in mittleren Jahren zur Stütze im Haushalt und zur Gesellschaft; dieselbe muß in allen Branchen der häuslichen Landwirthschaft gut Bescheid wissen, die feine Küche verstehen und der polnischen Sprache mächtig sein. Photographie, Gehaltsansprüche, Zeugnisse einzusenden unter der Adresse Baronin von Maltzahn, Wistka bei Włocławek, Russisch-Polen.

Einen in der Eisenbranche firmen, poln. sprech.

Verkäufer

engagirt

Pincus Cohn's Sohn,
Samter.

Ein Brenner,

der 6 Jahre hindurch bis 1. Juli c. in Stellung war, stets befriedigende Spiritus-Ausbeute geliefert, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Rekommandationen Stellung. Offerten bitte unter **S. J. 10** an die Exp. der Posener Zeitung zu richten.

Einen tüchtigen **Barbiergehilfen** sucht **R. Zickro,** Wasserstr. 8.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche zum 1. Oktbr. einen

Commis,

mos. Konf., d. poln. Spr. mächtig.
Herrmann Leiser. Kulm.

Ein junges Mädchen

aus anst. Fam., welche Lust hat, die Wirthschaft zu erlernen, f. ang. St. z. 1. Oktbr. Gefl. Off. unt. **A. B.** an die Exped. d. Zeitung.

Ein Buchhalter,

der mit besten Zeugnissen versehen sein muß, findet während des **Ausverkaufs sofort** oder am **1. Oktober** Stellung bei

S. J. Mendelsohn.

Einen ordentlichen Laufburschen suchen **Carl Kaskel & Co.**

SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG IN ZÜRICH

H - 71 - Z **1. Mai — 30. September 1883.**

Internationale
Pharmaceutische Ausstellung in Wien 1883.
Die höchste Auszeichnung:
das Ehrendiplom
ist wiederum dem
Liebig Company's Fleisch-Extract
zuerkannt worden.

Die bisher von Herrn **Apolinary Krause** in **Inowrazlaw** innegehabte Hauptvertretung meiner Firma habe ich vom heutigen Tage ab meinen Hauptvertretern für die Provinz Brandenburg, den Herren

Glogowski & Sohn in Berlin S.W.

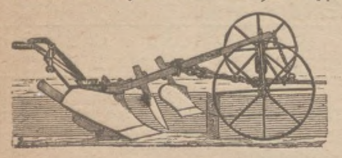
übertragen und bitte ich, alle Aufträge auf meine Fabrikate nunmehr genannten Herren überschreiben zu wollen.

Plagwitz-Leipzig, den 1. September 1883.

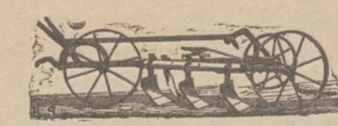
Rud. Sack,

Fabrik für Maschinen und Geräthe zur Reihenkultur und Bodenbearbeitung.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung beehren wir uns den Herren Landwirthen die rühmlichst bekannten Fabrikate von **Rud. Sack**, als:



Drillmaschinen
in verschiedenen Breiten,
Hackmaschinen,
Tiefkultur-
und Universalpflüge,
Zwei-, drei- und vierscharige Patent-Schälpflüge,
Eiserne Eggen 2c. 2c.



zu empfehlen.

Um alle eingehenden Aufträge schnell und bestens erledigen zu können, haben wir ein Lager genannter Fabrikate in
Inowrazlaw
errichtet, dessen Verwaltung wir dem Herrn **Wilh. Grunau** übertragen haben.

Berlin S.W., den 1. September 1883.
Hallescher Thorplatz 2.

Glogowski & Sohn.

Zum 1. Oktober c. finden zwei anständige junge Mädchen als
Verkäuferinnen
dauerndes Engagement auf
Centralbahnhof Posen.
Benno Lange.

---

1 Commis und
1 Lehrling
christl. Conf. sucht für sein Colonialwaaren- u. Destillations-Geschäft
A. Unger.
Grätz, Posen.

Für mein Colonialwaaren- und Eisengeschäft suche pr. 1. Oktober einen gut empfohlenen deutsch und polnisch sprechenden
Commis.
Hermann Buckow,
Janowitz.

Ein tüchtiger
Verkäufer,
Manufact., der der polnischen Sprache mächtig ist, findet per 1. Oktober d. J. Stellung bei
M. Spiro, Kurnik.

Ein j. geb. Mädchen, das auch etwas schneidern kann, wünscht Stellung bei jüng. Kindern. Off. bitte postl. Posen. H. 1000.

Ein praktischer Destillateur, der **selbständig** arbeiten kann und bereits gereist hat, findet per 15. Septbr. günstiges Engagement. Offerten sub L. P. an **Daube u. Co.** in Posen zu richten.

Ich suche für mein Destillations-Geschäft einen kräftigen
Lehrling
mosaischer Konfession.
Mannheim Cohn.
Samotschin.

Ein j. Mann, Materialist, der seine Militärzeit beendet, der poln. und deutschen Sprache mächtig, mit sehr g. Zeugn., wünscht zum 1. Okt. Stellung. Refl. wollen sich gefl. unter A. Z. in der Exp. d. Z. melden.

Ein junger Mann aus guter Familie, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, ein Jahr in der Landwirthschaft thätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, vom 1. Oktober an gegen mäßige Pension nach einer entsprechenden Stellung. Um gütige Offerten bittet man per Adresse **Krotoschin** postlagernd **N. 125.**

Eine Köchin,
welche auch die Hausarbeit zu versehen hat und gute Zeugnisse besitzt, sucht per 1. Oktober
N. Cohn, Kowanowko b. Obornik.

Eine Wirthschafterin,
die die feine Küche perfekt versteht, wird von sofort für 1—2 Monate zur vollständigen Vertretung der Hausfrau gesucht. Reflectantinnen, mit nur guten Zeugnissen, die der Meldung beizufügen sind, wollen sich melden bei
J. Zadek Salomon,
Strelno.

Anständ ge Dienstmädchen empfiehlt Miethsfrau **Miskiewicz,** Schulstr. Nr. 5 im Keller.

Ein **Fräulein** für Putz und ein **Lehrling** für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft können plazirt werden bei **Salo Wreszynski, Gnesen.**

Einen anständigen
Laufburschen
wünscht
Samuel Brodnitz.

Eine Kindergärtnerin
(evangelisch) sucht p. bald oder 1. Okt.
N. Cohn,
Kowanowko b. Obornik.

Restaurant Sujecki
sucht per sofort einen zweiten
Kellner.

Ein Haushälter
unverheirathet, der Stubenarbeit gut versteht und gute Zeugnisse besitzt, wird p. 1. Oktober verlangt Theaterstraße 3.

Dom. Garby b. Sulencin sucht zum 1. Oktbr. einen unverh. deutsch.
Inspektor
der polnischen Spr. mächtig. Gehalt 450 M., nach Leistung mehr. Nur Bewerb. mit guten Zeugnissen wollen sich melden.

☛ Ein Gut mit Brennerei, im Kreise **Kosten**, sucht für den 1. Januar 1884 einen verheiratheten deutschen, beider Landessprachen mächtigen
Wirthschaftsinspektor,
bei gutem Gehalt. Reflektanten wollen ihre Zeugnisse mit näherer Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse der Exped. d. Ztg. zusenden unter **D. S. 14.**

Ein Laufbursche
findet Stellung bei
E. Tomski, Neuestr. 2.

Volontair oder Lehrling,
christl. Confess., beider Landessprachen mächtig, sucht die Eisenhandlung
E. Albrecht,
Gnesen.

Eine **tüchtige**
Verkäuferin
für ein Putz- und Weißwaarengeschäft kann sich melden unter **B. G.** postlagernd.

Ein Commis,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der Kolonial- und Eisenwaaren-Branche vollständig vertraut, sucht veränderungshalber per 1 Oktober cr. an einem größeren Ort in einem Engros- oder auch in einem bedeutenden Detail-Geschäft dauernde Stellung. Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Ein unverheiratheter, nicht zu junger **Gärtner,** der gute Zeugnisse aufweisen kann, findet sofort Stellung bei freier Station und 280 M. Gehalt. Meldungen nimmt entgegen Frau **Ralff,** Mühlenstr. 7, I.

Ich suche zum 1. Oktober d. J.
ein Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau Amtsrichter **Kolisch.**
Neutomischel.

Ein Forstmann, theor. u. prakt. gebildet, dem die besten Zeugnisse u. Empf. zur Seite stehen, und dem viele Jahre hindurch auf einer Herrschaft die Verwaltung großer Forsten anvertraut war, mit den russ. Verh. u. der polnischen Sprache bekannt und in Stellung ist, sucht sofort oder auch später eine andere Forstverwalterstelle. Näheres zu erfahren beim Administrator **Schröder** auf Stoszewo bei Wrotzk, Strasburg. W. Pr.

Agenten zum Verkauf
gesetzlich erlaubter Staats- und Prämien-Loose werden bei guter Provision an allen Orten angestellt.
Offerten an **A. Steiner, Berlin,**
Kommandantenstr. 46, I.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Helena** mit dem Fleischermeister und Wurstfabrikanten Herrn **Robert Roeschke,** zeigen wir hierdurch ergebenst an
Julius Koch nebst Frau.
Posen, am 4. Septbr. 1883.

Verlobte:
Helene Koch, Robert Roeschke.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Auguste** mit Herrn Kaufmann **Sali Gersohn** aus Wreschen beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Pudewitz, den 3. September 1883.
Aron Wreschinski,
Charlotte Wreschinska,
geb. **Baer.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Wreschinska,
Sali Gersohn,
Pudewitz. Wreschen.

Heute Morgen 8¼ Uhr wurde uns ein Sohn geboren.
Posen, 3. September 1883.
S. Hepner und Frau
Clara geb. **Freund.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut
Siegfried Pincus u. Frau,
geb. **Grzymisz, Bromberg.**

Durch die Geburt einer munteren Tochter wurden hoch erfreut
Adolph Skurnik u. Frau
Ernstine, geb. **Bergas.**
Kurnik, den 2. Sept. 1883.

Heute Nachmittag verschied nach schweren Leiden zu Lauban i. Schl. unsere innig geliebte Mutter
Frau Natalie Lischke,
geb. Tschierschky,
im 60. Lebensjahre.
Lauban und Posen
den 31. August 1883.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Heute früh 8 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod unser herzlich geliebtes Söhnchen
Eduard,
im Alter von 8 M. und 12 Tagen. Diese traurige Nachricht allen Verwandten und Bekannten um stille Theilnahme bittend.
Die tiefbetrübten Eltern
Jacob u. Friederike Basch.
Buk, den 2 September 1883.

Nachruf
an den unvergeßlichen Prediger
Herrn **Salomon Plessner.**

Ein großes Herz hat schmerzlos ausgeschlagen,
Ein Riesengeist verließ die Erdenbahn;
Der eine Welt in seiner Brust getragen,
Am Himmelsthron verklärt weilt er fortan.

Des Wissens steile Höh'n hat er erklommen,
Der Zunge Kraft berauscht die Hörerschaar,
Von seinem Aug' der Schleier war genommen
Des Lebens Räthsel sah er rein und klar.

Nie hat sein Herz nach ird'schem Gut getrachtet,
Nie stand sein Sinn nach weltlicher Gewalt
Als höchsten Schatz die heilige Schrift er achtet,
Das Gotteswort, das nimmermehr verhallt.

Auf seiner Stirne Seelenadel thronet
Sein Aug' erglänzt in Mild und Freundlichkeit,
Dem Dürftigen mit offner Hand er lohnet,
Dem Schmerzgebeugten spricht er Trost im Leid. —

O, sprecht! Kann so viel Hoheit untergehn,
Kann solch ein Wirken abgebrochen sein?
O, nein, denn seine Werke noch bestehen,
Sie werden seiner Weisheit Zeugniß sein.

O Israel, laß Klagelieder schallen,
Laß Deiner Schmerzen Zähren willig Lauf,
Denn eine mächt'ge Säule ist gefallen —
An ihrer Größe richt' Dich kräftig auf.

Berlin, der 2. September 1883.
Sophie Schlesinger.

Ein in dem besten Mannesalter sich befindender **Besitzer** eines der renommirtesten **Restaurationsgeschäfte** einer der größten Städte Polens mit gutem Einkommen sucht eine **Lebensgefährtin** im Alter von 25—30 Jahren, welche wirthschaftlich erzogen, mit guten Eigenschaften dessen Schicksal theilen wollte. Vermögen wäre erwünscht. Ernst gemeinte Offerten beliebe man mit Beifügung der Photographie „**Warschau-Alpha** postlagernud" zu adressiren. Diskretion Ehrensache.

Heiraths- Anträge, große Anzahl, versendet verschloss. d. **Familien-Journal, Berlin, Friedrichstr. 218.** Retourporto 65 Pfg. erbet.

Geld- Schränke, Kassetten off. billigst: Geldschrankfabrik Posen, **Kl. Ritterstr. 3.**

English.
Englischen Unterricht all. Branchen, Convers. erth. **Mrs. Coulman,** Kl. Ritterstr. 18, Parterre.

Zugelaufen
eine junge sch. **Dogge** mit weißer Schnauze u. Brust. Gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten abzuholen bei
E. Wendt, Kl. Ritterstr. 5.

Am 1. d. ist auf dem Wege vom Kalischer Thor bis Olszak eine **Cigarrentasche** verloren. Der Finder wird gebeten, diese bei Herrn Restaurateur **Anders** auf der Wallischei in Posen freundlichst abzugeben.

Eisbeine,
heute Dienstag, den 4., sowie jeden Dienstag im Restaurant Jesuitenstr. Nr. 11. **E. Becker.**

Jeden Dienstag **Eisbeine** bei **Wwe Smaczek,** St Adalbertstr. 1.

St. Martin 74. O. Wipf.
Heute **Eisbeine.**

M. 5. IX. A. 7½. J. I

Direkte deutsche Dampfschifffahrt
von
Hamburg, **Stettin,** Bremen
nach
Newyork u. Baltimore.
Billigste Passagier-Beförderung.
Jede nähere Auskunft ertheilt unentgeltlich der
Stettiner Lloyd in Stettin,
sowie der Agent Herr **Joseph Oelsner** in Kurnik, **H. Borchardt** in Rogasen und **S. Loewenherz** in Posen, St. Martinstr. Nr. 55.

Militär-Vorbildungs-Anstalt
Potsdam,
staatlich konzessionirt. Vorbereitung zum Fähnrichs-, Primaner-, Freiwilligen-Examen. Eintritt jederzeit. Pensionat. Prospekte durch den Dirigenten, Oberlehrer **Dieckmann.**

Lambert's Saal.
Dienstag, den 4. September:
I. Humoristische Soirée
der
Leipziger
Quartett- und Concert-Sänger
Herren Eyle, Selow, Gipner, Edmada, Platt, Maaß und Hanke.
Billets à 50 Pf.
sind vorher in der Cigarrenhandlung **Carl Heinr. Ulrici & Cie.,** Wilhelmsplatz 3 und bei **Albin Berger,** St. Martin Nr. 57 zu haben.
Anfang **8 Uhr.**
Kassenpreis **60 Pf.**
Kinder **30 Pf.**
Mittwoch, den 5. Septbr.:
II. Humoristische Soirée
der Leipziger Sänger
mit neuem Programm.

B. Heilbronn's
Volks-Theater.
Dienstag, den 4. September 1883:
Gastspiel des unübertrefflichen Spezial-Komikers Herrn Fialkowski.
Auftreten der Chansonette
Helene Scherz.
Dazu: „Bei Wasser und Brod."
Dienstag, den 11. September c.
Abschieds-Benefiz für Hrn. **Albert Thiede.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Klara Worms mit Kaufmann Moritz Böhme in Berlin. Frl. Marie Stolzenberg mit Kaufmann Adolph Beuckert in Berlin. Frl. Therese Bärwalde mit Hrn. August Gebhardt in Potsdam. Frl. Johanna Warschauer in Wittstock mit Hrn. Louis Pakuscher in Berlin. Frl. Henriette Effe in Harzburg mit Hrn. Fritz Hagemann in Braunschweig. Frl. Anna von Kotze in Berlin mit Königl. Landgerichtsrath Werner von Schenck in Potsdam. Frl. Marie v. Saucken mit Rittmeister v. Jaraczewski in Elkirehlen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. George Langer in Berlin. Architekt Kaspar Sdrowok in Königsberg. Major Alexander von Massow in Berlin. Major August Frhr. von Minnigerode-Allerstein in Karlsruhe. Apotheker Franz Riedel.

Gestorben: Frl. Elisabeth von Studnitz in Münster in Westf. Verw. Frau Geh. Regierungsrath Pauline von Breitenbauch geb. von Breitenbauch in Ludwigshof. Frhr. Louis v. Senden-Bibran in Reisicht. Hr. Georg Sulzer in Caselow.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.